Donnerstag, 1 März. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 10221.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1877.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 28. Februar. Das Herrenhaus hat heute nach längerer Debatte den Gesetzentwurf über die Theilung der Provinz Preußen nach den Beschlüssen des Ageordnetenhauses in einmaliger Schlußberathung angenommen und außerdem zwei kleinere Vorlagen erledigt.

Das Abgeordnetenhaus nahm nach langer Debatte in dritter Lesung den Etat und das Etatsgesetz unverändert nach den Beschlüssen der zweiten Lesung an. Im Laufe der Debatte erklärte der Cultusminister den Rednern des Centrums gegenüber unter lebhaftem Beifall, das Centrum wolle nicht die Revision von Einzelheiten in den Maigesetzen, sondern Aufhebung des Ganzen, um sagen zu können, die Regierung sei auf dem Rückwege. Die Regierung werde bei dem Nachweise, daß einige Härten in den Maigesetzen seien, der Sache näher treten; solche Beweise seien aber bisher nicht gebracht. Der Gesetzentwurf, betreffend die Uebernahme der Zinsgarantie bei der Berlin-Dresdner Bahn wurde nach langer Debatte in dritter Lesung und zwar das ganze Gesetz bei der vom Abg. Richter (Hagen) beantragten namentlichen Abstimmung mit 186 gegen 165 Stimmen angenommen.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die auf Nachsuchen erfolgte Entlassung des Präsidenten des Reichseisenbahnamts, Maybach, aus dem Reichsdienst, und dessen Ernennung zum Unterstaatssecretär im preußischen Handelsministerium.

Der „Post“ zufolge ist in der heutigen Sitzung des Bundesraths die Abstimmung über den Sitz des Reichsgerichts erfolgt und zwar hat sich die Mehrheit der Bundesrathsmitglieder für Leipzig entschieden.

Konstantinopel, 28. Febr. Der Minister des Auswärtigen richtete gestern um fünf Uhr Nachmittags eine Depesche an die Vertreter der Pforte im Auslande und verständigte dieselben darin von Neuem davon, daß alle in auswärtigen Zeitungen fortdauernd umlaufenden Gerüchte von der Krankheit des Sultans, von einem bevorstehenden Wechsel im Großvezirat und von einer unruhigen Haltung der Bevölkerung in Konstantinopel jeder Begründung entbehrten.

Konstantinopel, 28. Febr. Der Waffenstillstand mit Montenegro ist behufs der Friedensverhandlungen formell auf zwanzig Tage verlängert. Entsprechende Weisungen sind an die Truppen ergangen. Die montenegrinischen Delegirten treffen am nächsten Freitag hier ein.

Belgrad, 28. Febr. Die große Skupschtina hat die mit der Pforte vereinbarten Friedensgrundlagen angenommen und ist, nachdem ihre Aufgabe hiemit beendigt, geschlossen worden.

Deutschland.

J"△ Berlin, 27. Febr. Der Bundesrath sollte ursprünglich heute eine Plenarsitzung abhalten. Da sich indessen die Sitzung der Ausschüsse für Landheer, Festungen und Rechnungswesen, welche sich mit dem Militäretat zu beschäftigen hatten, zu lange ausdehnte, so wurde die Sitzung auf Mittwoch vertagt. Auf der Tagesordnung der heut angesetzten Berathung stand u. A. und wird also morgen zur Berathung kommen: Abstimmung über den Antrag des Justizausschusses, betreffend den Gesetzentwurf über den Sitz des Reichsgerichtes. Die Nachricht eines hiesigen Blattes, wonach gestern eine Plenarsitzung stattgefunden hätte und die Annahme des Gesetzes, welches das Reichsgericht nach Berlin verlegt, vollzogen sei, beruht auf einem Irrthum. — Die Bundesrathsausschüsse für Zoll- und Steuer-, sowie für Rechnungswesen haben jetzt über die gemeinschaftlichen Einnahmen an Zöllen, Rübenzucker-, Salz- und Tabaksteuer, dann Branntwein- und Brausteuer und Uebergangsabgabe von Branntwein und Bier für die Jahre 1872, 1873 und 1874 sowie die in Anrechnung zu bringenden Verwaltungsausgaben berichtet. Zum ersten Male erscheint Elsaß-Lothringen in den Zusammenstellungen über Zölle, Salz-, Rüben-, Zucker- und Tabaksteuer vorgetragen. Die Beschlüsse erstrecken sich nur auf die Erinnerungen der Reichs-Bevollmächtigten und des Zoll- und Steuerrechnungs-Bureaus. Die Ausschüsse verlangen die Genehmigung des Bundesraths zu den Beschlüssen, wonach die Angelegenheit definitiv erledigt ist. — Wie das Seeunfallsgesetz so wird auch das Patentgesetz im Reichstage einer Commission überwiesen werden. Den Inhalt des letzteren haben wir bereits mitgetheilt; die Motive sind auch dieselben, welche dem Bundesrathe vorgelegen haben; diese wie das Gesetz sind im preußischen Handelsministerium ausgearbeitet worden.

N. Berlin, 26. Febr. Die Motive zu dem dem Reichstage vorgelegten Patentgesetzentwurfe geben zunächst eine Uebersicht über die Entwickelung der Patentschutzfrage, bezw. der gegenüberstehenden Ansichten und zeigen, wie sich in neuerer Zeit die öffentliche Meinung mit entschiedenem Uebergewicht der Erhaltung des Patentschutzes zugeneigt hat. Alsdann wird die Vorlage wie folgt, begründet: „Wenn die Herbeiführung einer einheitlichen deutschen Gesetzgebung nicht völlig in das Ungewisse verschoben werden soll, so wird dieselbe unter solchen Umständen auf der Grundlage der Anerkennung des Patentschutzes in Angriff genommen werden müssen. Die Erfahrungen der letzten Jahre lassen aber auch die längere Vertagung einer einheitlichen Ordnung des Patentwesens als ganz unthunlich erscheinen. Ungeachtet der durch die Uebereinknnft vom 21 September 1842 für die Zollvereinsstaaten gewonnenen, gemeinsamen Grundlage hat sich das Patentrecht doch in diesen Staaten verschieden entwickelt und diese Verschiedenheit ist noch größer geworden, seitdem dem Bunde in den mecklenburgischen Staaten und in den Hansestädten, sowie ferner in Elsaß-Lothringen Gebiete hinzugetreten sind, welche einen Patentschutz überhaupt nicht kennen oder diesen Schutz doch von ganz anderen Voraussetzungen aus regeln. Durch diese Ungleichheit des Rechtes bezüglich der Erfindungspatente ist ein Zustand erwachsen, welcher mit der verfassungsmäßigen Einheit des Reichs, mit der bis jetzt erzielten Einheit der gewerblichen Gesetzgebung und mit der Gemeinsamkeit der Verkehrsinteressen Deutschlands in dem auffallendsten Widerspruch steht. Im praktischen Leben wird die Rechtsungleichheit schwer empfunden. Die verschiedenen Anforderungen, an welche in den einzelnen Staaten die Ertheilung der Patente geknüpft ist, und das verschiedene Verfahren in Patentangelegenheiten sind für die Gewerbetreibenden in hohem Maße belästigend. Die Thatsache, daß für denselben Gegenstand in dem einen Staate ein Patent ertheilt, in dem andern versagt wird, wirkt nicht nur auf die Thätigkeit und die Stellung der Behörden empfindlich zurück, sondern drückt auch die Werthschätzung der ertheilten Patente selbst herab. Endlich wird dadurch, daß gewisse Gegenstände in dem einen Theile Deutschlands dem freien Verkehre angehören, in dem anderen durch Patente ihm entzogen sind, ein für Industrie und Handel unbequemer und selbst nachtheiliger Zustand geschaffen. Unter solchen Umständen fällt der Werth der Rechtseinheit so schwer in das Gewicht, daß ein längerer Aufschub der reichsgesetzlichen Regelung nicht zu rechtfertigen wäre. Die Frage, ob der Patentschutz für die Entwickelung des Gewerbefleißes in der That von so erheblicher Bedeutung ist, wie es heutzutage vielleicht angenommen wird, kann zur Zeit auf sich beruhen bleiben. Selbst wenn man das Urtheil darüber durch den derzeitigen Ausspruch der öffentlichen Meinung noch nicht für abgeschlossen ansieht, wird die reichsgesetzliche Regelung des Patentschutzes gegenwärtig umsoweniger Bedenken erregen können, als die großen Industriestaaten Europas den Patentschutz schwerlich in absehbarer Zeit aufgeben werden. Deutschland würde, zur Beseitigung desselben entschlossen, vielleicht in der Lage sein, mit einer darauf gerichteten Reform voranzugehen, wenn die Aussicht vorläge, unter den übrigen Industriestaaten demnächst Nachfolger zu finden. Ob es aber gerathen, ob es überhaupt möglich wäre, einen solchen Schritt zu thun, wenn die Gewißheit dauernder Isolirung für Deutschland gegeben ist, erscheint mehr als fraglich. Diese Erwägungen sind es, welche die verbündeten Regierungen bestimmt haben, auf dem Boden des Patentschutzes die Reform zu versuchen. Wenn es ihnen zunächst erwünscht erschienen ist, sowohl über das Bedürfniß der Reform an sich, als auch über den Weg und das Ziel derselben der Zustimmung der betheiligten Kreise sich zu versichern, und wenn der Bundesrath demgemäß beschlossen hat, behufs der Erörterung derjenigen Verhältnisse, welche bei der gesetzlichen Regelung des Patentwesens in Betracht zu ziehen sind, eine Enquete zu veranstalten, so hat das Ergebniß der letzteren nur einen weiteren Grund geboten, den bezeichneten Weg einzuschlagen. Auf Grund des Beschlusses des Bundesraths ist eine Versammlung von 25 Sachverständigen, welche theils den Kreisen der Wissenschaft, theils denen der Industrie und, soweit möglich, allen in der Frage des Patentschutzes hervorgetretenen Parteien entnommen waren, zusammenberufen und über die für die Gesetzgebung wichtigeren Fragen gehört worden. Es ergab sich in ihren Berathungen über das Bedürfniß der Reform fast Einstimmigkeit und in Betreff der meisten übrigen Gesichtspunkte eine, nach der früheren Zersplitterung der Ansichten nicht erwartete, Gleichartigkeit der Anschauungen und Wünsche.

* Im Anschluß an den Reichshaushaltsetat wird noch eine Marine-Anleihe zunächst beim Bundesrath beantragt werden in Höhe von etwa 25 Mill. Mark. Die Marine-Verwaltung verlangt behufs Ausführung des Flottengründungsplanes jährlich eine Summe von 35 Millionen Mark im Extraordinarium. Für 1877/78 soll diese Summe, wie man der „Weser-Ztg.“ mittheilt, beschafft werden durch die Anleihe von genau 24½ Million Mk., durch das Extraordinarium des Etats von 4 Millionen Mk., welcher Betrag ungefähr zur Erhaltung des Bestehenden ausreicht, und durch Restbestände von 6 423 000 Mk. aus früheren Bewilligungen.

* Wie dem „B. C.“ von competenter Seite mitgetheilt wird, ist der Justizrath Euchel in das Reichsjustizamt berufen worden, um bei der Ausarbeitung des neuen Actiengesetzes mitzuwirken.

— Der dem Reichstage vorgelegte Gesetzentwurf wegen Untersuchung von Seeunfällen ist bis auf § 10 gleichlautend mit dem aus der vorigen Session bekannten Entwurfe. Während dieser die für das Geschworenenamt geltenden Bestimmungen auf die Befähigung zum Amte eines Beisitzers des Seeamtes und die Verpflichtung zur Annahme desselben anwenden wollte, finden nach dem neuen Entwurfe die in den §§ 31 bis einschließlich 35 des Gerichtsverfassungsgesetzes enthaltenen Bestimmungen über das Schöffenamt Anwendung, mit Ausnahme derjenigen, welche die

Stadt-Theater.

× Als Benefiz des Herrn Kaps ging am Dienstag das „Pariser Leben“ vor dicht besetztem Hause in Scene. Die kleine Handschuhnäherin wird schwerlich irgendwo eine bessere Vertretung finden als bei uns durch Frau Lang-Ratthey. Frische und Lebhaftigkeit des Temperaments, hübsche Stimme und die eigenthümliche Pikanterie des Vortrages, Anmuth der Erscheinung, geschmackvolle Toiletten, namentlich aber die beneidenswerthe Gabe eines echten, übersprudelnden Humors: das alles wirkt hier auf das Glücklichste zusammen zu einem anziehenden, stets unterhaltenden Bilde der Gabriele. Frau Lang-Ratthey würde allein durch ihre Partie die viel gehörte Operette immer noch halten. Doch fehlte es ihr auch nicht an guter Unterstützung. Der Beneficiant führte den Jean Frick, besonders in der komischen Maske des Major der Table d'hôte, und den Prosper sehr gewandt durch. Das Gleiche läßt sich von Hrn. Glomme als Brasilianer sagen. Gewandt und leicht bewegt sich Hr. L. Ellmenreich in der Partie Gardefeu's. Hr. Müller giebt seinen schwedischen Baron recht charakteristisch, und nicht am wenigsten wirksam ist die resolute Madame Quimper-Karadec der Frau Müller-Fabricius. Die andern Mitglieder thaten nach Kräften das Ihrige und das Stück fand denn auch wiederum eine recht beifällige Aufnahme.

Zur Erinnerung an Karl Friedrich Gauß.

In wenigen Wochen, am 30 April, werden die Jünger der exacten Wissenschaften die hundertste Wiederkehr des Tages feiern, an dem der große Naturforscher Karl Friedrich Gauß zu Braunschweig geboren wurde. In seiner Heimathstadt wird der Tag durch die Grundsteinlegung eines Denkmals gefeiert werden, dessen Kosten durch Beiträge der Verehrer von Gauß gedeckt werden sollen; da der Name Gauß in Folge dessen auch in weitere Kreise dringt, so erscheint es am Platz, auch dem größeren Publikum eine Idee der Fortschritte zu geben, welche die vier Wissenschaften: Mathematik, Astronomie, Physik und Geodäsie ihm verdanken.

Wie sehr viele berühmte Männer — schreibt die „Allg. Ztg.“ — stammte auch Gauß aus niederem Stande. Sein Vater war Maurer, der durch Betreiben verschiedener Geschäfte erst spät in eine gewisse Wohlhabenheit kam, und so dem jungen Karl Friedrich nur den gewöhnlichsten Unterricht gewähren konnte. Die große Begabung des jungen Gauß zeigte sich zuerst durch ein ungewöhnliches Talent für Zahlenrechnen, das die Aufmerksamkeit einflußreicher Personen auf ihn zog, die für seine weitere Ausbildung Sorge trugen und es ihm möglich machten, 1788 in das Collegium Carolinum einzutreten. Während dieser Schulzeit studirte er schon eifrig Mathematik aus den Werken von Euler und Lagrange, und manche später ausgeführte Idee datirt aus diesen Jahren. Er studirte dann 1795—1798 in Göttingen, und wurde 1798 in Helmstädt auf Grund einer nachher zu erwähnenden Dissertation zum Doctor promovirt. Von da an lebte er einige Jahre als Privatgelehrter, unterstützt durch eine Pension des Herzogs, in Braunschweig, wo er sich auch (1803) verheirathete. Im Jahre 1807 wurde er nach Göttingen berufen als Professor der Mathematik und Director der neu zu erbauenden Sternwarte. In dieser Stellung blieb er bis zu seinem Tode, der am Morgen des 23. Febr. 1855 eintrat. Zu seinem Andenken stiftete Georg V. von Hannover eine Gauß-Medaille, die das wohlgetroffene Profil von Gauß zeigt, das auch den Titel der Gesammtausgabe von Gauß' Werken ziert, welche in den letzten Jahren von Seiten der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften veranstaltet worden ist.

Gauß' erste wissenschaftliche Arbeit war seine Doctor-Dissertation, in welcher er den Fundamentalsatz der Algebra, daß jede Gleichung durch eine reelle oder complexe Zahl zu erfüllen sei, neu bewies, nachdem er die Fehlschlüsse und Mängel der früheren Beweise aufgedeckt hatte.

Später gab er noch drei andere Beweise desselben Satzes, von welchen der erste besonders sich durch großen Scharfsinn auszeichnet. Ungefähr um dieselbe Zeit war er aber schon eifrig beschäftigt, ein größeres Werk vorzubereiten, die Disquisitiones arithmeticae, die 1801 erschienen, und in welchen er eine Reihe von Untersuchungen vorträgt, die sich auf die Eigenschaften der ganzen Zahlen beziehen. Es gelang ihm u. A. darin zu zeigen: daß außer den schon den Griechen bekannten regelmäßigen Vielecken noch eine Reihe anderer exact mit Hilfe des Kreises und des Lineals construirt werden kann, und so einen Beitrag zu einer Lehre zu fügen, die seit 2000 Jahren nicht fortgeschritten war.

Noch vor Vollendnng dieses Werkes war am 1. Januar 1801 von Piazzi in Palermo der erste der kleinen Planeten, Ceres, entdeckt worden, und die Astronomen bemühten sich aus den Beobachtungen die Bahn desselben zu berechnen. Auch Gauß machte sich an die Arbeit, und fand bald neue Methoden, diese Aufgabe genügend streng zu lösen, die ihn in den Stand setzten, gegen Ende des Jahres 1801 den Ort des Planeten mit großer Sicherheit anzugeben. In der That wurde er gar nicht weit von diesem Ort auch gefunden, und Gauß war nun unablässig bemüht, die Bahnbestimmung dieses Planeten weiter auszufeilen. Auch bei den drei anderen kleinen Planeten, die in den nächsten Jahren entdeckt wurden, fiel ihm die Bahnbestimmung und Berechnung zu, die er mit unermüdlichem Fleiß und dem besten Erfolg durchführte. Die Lösung dieser Aufgaben, welche die berühmtesten Astronomen vergeblich angefaßt hatten, machten den 25jährigen Mann zu einem der ersten Astronomen der Zeit.

Gauß blieb alleiniger Beherrscher dieses Gebietes bis zum Jahr 1809, in welchem er sein Werk Theoria motus corporum coelestium etc herausgab. Er zeigt in demselben einmal, wie man, wenn die Bahn eines Himmelskörpers bekannt ist, seinen Ort für eine beliebige Zeit berechnen kann, und löst andererseits das weit schwierigere Problem aus drei Beobachtungen die Bahn zu finden. Die Formeln, die er giebt, sind bis zum fertigen Gebrauch für den Rechner ausgefeilt, und so angelegt, daß sie bei möglichst wenig Mühe in in jedem Falle möglichste Genauigkeit geben. Auch sind sie in dieser Hinsicht bis heute noch unübertroffen, wenn sie überhaupt zu übertreffen sind. Indem Gauß am Ende seines Buches auch die Aufgabe behandelt: eine so aus drei Beobachtungen bestimmte Bahn einer größeren Zahl von Beobachtungen anzupassen, setzt er eine dazu führende Methode auseinander, die er schon seit 1795 besaß, deren Priorität der Publikation aber unzweifelhaft Legendre zusteht, der sie 1806 schon veröffentlicht hatte, die sogenannte Methode der kleinsten Quadrate nämlich. Die Aufgabe dieser Disciplin ist, wie Gauß selbst später in der Ueberschrift einer ihr gewidmeten Abhandlung sagt: Beobachtungen, welche zur Bestimmung von unbekannten Größen dienen, so zu combiniren, daß die unvermeidlichen Beobachtungsfehler den Werthen der gesuchten Zahlen möglichst wenig schaden. Wenn auch der große französische Mathematiker, der auch im Gebiete der Zahlentheorie mit Gauß zusammentraf und nie gut auf Gauß zu sprechen war, die Priorität der Publication eines Princips hat, welches diese Aufgabe löst, so wird doch Gauß' Name stets mit der Methode verknüpft bleiben; denn Gauß ist es, der sie zuerst praktisch in großem Maßstab anwandte, und der sie durch seine wiederholten Abhandlungen in Theorie und Praxis so ausbildete, wie sie heute vorliegt. Sie ist jetzt besonders durch die Möglichkeit einer Schätzung der Genauigkeit der Beobachtungen und der Resultate für Astronomie, Physik und Geodäsie ein so unentbehrliches Werkzeug, daß man geneigt ist, eine messende Untersuchung, in der sie nicht angewandt ist, für unexact zu halten.

Zwischen die Vollendung der Disquisitiones arithmetiace und der Theoria motus fällt eine Reihe von kleineren Arbeiten, welche sich theils auf Zahlentheorie beziehen, wie die über Berechnung des Osterfestes oder die neuen Beweise eines in den Disquisitiones bewiesenen Satzes, theils astronomischer Natur sind. Nach dem Erscheinen der Theoria motus publicirte Gauß einige rein mathematische Abhandlungen, von denen mehrere in einem gewissen Zusammenhang stehen mit dem astronomischen Problem der Störungen, die ein Planet durch die Anziehung der anderen erleidet, mit dem Gauß sich um diese Zeit beschäftigte, und das er in einer erfolgreichen Weise, die er aber nie publicirt hat, löste. Daneben werden die astronomischen Beobachtungen und Rechnungen nicht vernachlässigt. Bald aber trat eine größere Aufgabe an ihn heran, die ihn längere Zeit beschäftigte. Er erhielt 1818 den Auftrag, eine neue Triangulirung von Hannover herzustellen. Die Hauptdreiecke, die dem ganzen Netz zu Grunde lagen, waren bis 1825 gemessen, und wenn damit auch die Arbeit für Gauß selbst in der Hauptsache gethan war, so war er doch noch mit der Rechnung und Beaufsichtigung der Detailausführung bis zum Jahr 1844 beschäftigt, in welchem er ein Verzeichniß der im Laufe der Messung festgelegten Punkte, etwa 3000 an der Zahl, abschließen konnte.

Seinem erfinderischen Geiste gelang es auch (1821) ein neues Instrument zu erfinden, um entfernte Punkte sichtbar zu machen, das sogenannte Heliotrop, das, kurz gesagt, das Spiel der Knaben mit einem Stück Spiegelglas Sonnenlicht auf die Augen von Menschen zu leiten, wissenschaftlich verfeinert. Gauß brachte es mit diesem Instrument dahin, einen 70 Kilometer entfernten Punkt bei den geodätischen Beobachtungen sehen zu können, was vorher nie gelungen war. Es ist in Folge dessen das Heliotrop heute ein unentbehrliches Hilfsmittel des Geodäten. Die zwanzig Jahre, welche Gauß mit diesen Messungen zu thun hatte, über die er nie etwas ausführlicheres publicirte, zerfallen, hinsichtlich seiner anderen Arbeiten, in zwei Perioden: die Zeit vor und nach 1830. In der ersten Periode veröffentlichte Gauß noch nebenher einige epochemachende Arbeiten aus der Zahlentheorie, astronomische Arbeiten, wie die der Bestimmung des Breitenunterschiedes von Göttingen und Altona und die mathematischen über Kartenprojection (als Beantwortung einer Kopenhagener Preisfrage) und über allgemeine Eigenschaften krummer Flächen. Letztere Arbeiten, sowie einige über Methode der kleinsten Quadrate, sollten offenbar als Vorarbeiten zu einer Publication der bei der

Berufung zum Amte eines Schöffen von dem Wohnsitze in der Gemeinde abhängig macht. Das Gesetz soll am 1. Januar 1878 in Kraft treten, da die Landesregierungen kaum im Stande sein würden, früher die für die Einsetzung der Seeämter erforderlichen Vorarbeiten zu vollenden.

— Die **Wahlprüfungs-Commission des Abgeordnetenhauses** hat sich, wie man dem „Hann. Cour." von hier schreibt, in ihrer letzten Sitzung über ein sehr wichtiges Prinzip geeinigt, welches auch in das Präjudicien-Verzeichniß aufgenommen werden soll. Nach Artikel 71 der Verfassungs-Urkunde und der entsprechenden Bestimmung im § 4 der Wahlverordnung soll auf jede Vollzahl von 250 Seelen der Bevölkerung ein Wahlmann gewählt werden. Nachdem nun durch § 49 des Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 1874 bestimmt ist, daß die Wahlberechtigung der activen Militärpersonen sowohl in Betreff der Reichs-Vertretung als der einzelnen Landesvertretungen ruhen soll, so ist in Frage gekommen, ob bei der Berechnung der für die Anzahl der zu wählenden Wahlmänner entscheidenden Seelenzahl die Militär-Bevölkerung außer Betracht zu lassen oder mitzuzählen sei. Der Magistrat der zum 6. Potsdamer Wahlbezirke gehörigen Stadt Spandau hat sich für die erstere Alternative entscheiden zu sollen geglaubt, und die Stadt, welche eine Civilbevölkerung von 23 177, eine Militärbevölkerung von 3711 Seelen hat, lediglich in 16 Urwahlbezirke mit 92 Wahlmännern getheilt, während bei Mitzählung der Militärbevölkerung 107 Wahlmänner, mithin 15 mehr gewählt werden mußten. Dieses Verfahren ist durch einen Protest angefochten. Die Wahlprüfungscommission hat sich nach eingehender Erwägung dahin entschieden, daß die Außerachtlassung der Militärbevölkerung der Verfassung und dem Wahlgesetze nicht entspreche. Sie ist dabei von dem Gesichtspunkte ausgegangen, daß die Militärbevölkerung, wenngleich das Wahlrecht der activen Militärs ruhen solle, durch die zu wählenden Abgeordneten in derselben Weise vertreten werde wie die Civilbevölkerung, daß ferner nach der klaren und unzweideutigen Bestimmung der Verfassung lediglich die Bevölkerungszahl zu Grunde gelegt werden solle, ohne daß eine Untersuchung der Frage, ob einem Theile dieser Bevölkerung das Wahlrecht zustehe, zugelassen sei; daß dabei auch Frauen, Kinder, die Bewohner von Zucht- und Irrenhäusern ꝛc., welche alle unzweifelhaft nicht wahlberechtigt seien, mitgezählt würden; daß endlich auch das Reichsmilitärgesetz den activen Militärpersonen das Wahlrecht auch nicht einmal im Princip abgesprochen, sondern nur ein „Ruhen" desselben bestimmt sei. Demgemäß hat die Commission das Princip dahin festgestellt: „bei Berechnung der Anzahl der für einen bestimmten Bezirk zu wählenden Wahlmänner nach Maßgabe der Seelenzahl ist die Militärbevölkerung mitzuzählen." In Consequenz dieses Prinzips beantragt die Commission, sämmtliche in der Stadt Spandau vorgenommenen Wahlmännerwahlen zu cassiren, da bei einem gesetzmäßigen Verfahren des Magistrats eine ganz andere Bildung der Urwahlbezirke hätte stattfinden müssen, mithin auch das Resultat der Urwahlen anders hätte ausfallen können. In Folge dessen wird auch die Wahl des gewählten Abgeordneten, Grafen Königsmark, ungiltig. Wir sehen uns umsomehr veranlaßt, dies Präjudiz mitzutheilen, als die entschiedene Frage für alle Garnisonorte praktisch ist.

— Die „Magdeb. Ztg." hört, daß die von Reichscommissarien ausgearbeitete Veordnung zur Verhütung des **Zusammenstoßens der Schiffe** auf See der Regierung von Großbritannien mit dem Ersuchen zugestellt worden ist, die deutschen wie die von anderen Seestaaten eingegangenen und noch eingehenden Vorschläge zu endgiltiger Regelung durch eine **internationale Commission** prüfen zu lassen. Zweck dieses Antrages an England, das zuerst die ganze Sache anregte, ist die Schaffung gemeinsamen Rechtes für alle Völker, die Schiffe auf See haben. Die internationale Commission würde, wenn sie zusammentritt, wohl ohne Zweifel in London tagen. Die Wichtigkeit des Gegenstandes läßt erwarten, daß die Verhandlungen nicht in's Stocken gerathen.

* Außer der schon erwähnten Wahl des Präsidenten und der Verhandlung über die Anträge betreffs der britischen Merchant Shipping Acte beschäftigte den hier tagenden **Congreß der deutschen nautischen Vereine** in seiner ersten Sitzung der **Präsidialbericht** des bisherigen Vorsitzenden, Consul Lund aus Hamburg, über die allgemeinen Handels- und Schifffahrts-Verhältnisse im abgelaufenen Jahre. Nach demselben steht es im Großen und Ganzen außer Zweifel, daß die Schifffahrt des verflossenen Jahres zumeist wenig mehr als die aufgewendeten Unkosten aufgebracht hat. Freilich muß anerkannt werden, daß sich jetzt in verschiedenen Richtungen eine kleine Besserung bemerkbar macht. Was die **Unglücksfälle** zur See betrifft, so würde sich das verflossene Jahr als ein recht günstiges erwiesen haben, wenn nicht einige Havarien und Verluste großer Dampfer, bei denen die verlorenen Werthe nach Millionen zählen, schwer in's Gewicht gefallen wären. Die schweren Stürme gegen Ende des Jahres hatten leider eine recht große Anzahl von Totalverlusten und schweren Havariefällen zur Folge, welche zwar die deutsche Flagge auch empfindlich, am meisten jedoch die skandinavischen Flaggen trafen. Die Gesammtzahl der im verflossenen Jahre stattgehabten **Totalverluste** an Schiffen stellt sich nach sorgfältigen Ermittelungen auf im Ganzen 1558 **Schiffe**, nämlich 1421 Segelschiffe und 137 Dampfschiffe, unter denen sich 107 deutsche Segelschiffe und 6 deutsche Dampfer befanden. Die bei Weitem größte Zahl der Verluste hat die englische Flagge aufzuweisen. Was den **Schiffbau** auf den deutschen Werften betrifft, so ist auch in dieser Beziehung kein erfreuliches Resultat zu melden; die die ganze deutsche Industrie und Arbeitskraft unterwühlenden Lehren der Socialdemokratie haben leider bei dem Schiffszimmergewerk einen nur zu fruchtbaren Boden gefunden und deshalb giebt der deutsche Rheder jetzt bei denjenigen Nationen Schiffe in Bau, welche früher ihre eigenen Schiffe auf deutschen Werften erbauen ließen. Namentlich Italien zeigt in dieser Richtung einen bedeutenden Aufschwung. Auch der Bau eiserner Schiffe leidet in Deutschland unter den angedeuteten Uebeln. Ferner erwähnen wir aus dem Bericht noch, daß an den deutschen Küsten jetzt 41 **Sturmwarnungsstationen** errichtet sind, welche durch verschiedene Signale anzeigen, wenn ein Sturm aus irgend einer Richtung telegraphisch avisirt, oder aus selbstbeobachteten Anzeichen zu erwarten ist. In Betreff der Stellung der deutschen Schifffahrt dem Auslande gegenüber hoffen die Schifffahrtsinteressenten, daß die Reichsregieruug bei Erneuerung der Handelsverträge den Interessen und berechtigten Wünschen der deutschen Schifffahrt möglichst Rechnung tragen werde. Die Zahl der Mitglieder des deutschen nautischen Gesammt-Vereins beträgt 1900. — In längerer, zum Theil weit auseinander gehender Debatte wurde dann über das seemännische **Prüfungswesen** verhandelt, wobei folgende Anträge des **Elsflether Vereins** angenommen wurden: „Bei der bevorstehenden Revision der Verordnung vom 25. September 1869 müssen nach Ansicht des deutschen nautischen Vereins folgende Punkte berücksichtigt werden: 1. Die Beseitigung von § 13 der angezogenen Verordnung, wonach ein Schiff in großer Fahrt nur mehrere Steuerleute führen darf, wenn einer derselben — der Ober-Steuermann — die Schiffsprüfung bestanden hat. 2. Es ist dahin zu streben, daß die Zulassung zur Steuermannsprüfung abhängig zu machen sei von der Zurücklegung der vollen Fahrzeit von 45 Monaten, so daß die Leute erst 24 Monate als Matrose zur See gefahren haben müßten. — Weiter folgte der Bericht über die **Schulschiffrage**. Der Vorsitzende theilt in Bezug hierauf mit, daß in 9 Bezirksvereinen bereits Sammlungen stattgefunden resp. Lokalvereine constituirt worden. Die Versammlung selbst faßte in dieser Frage den Beschluß, die weitere Organisation der Lokalvereine und des Central-Schulschiffsvereins den einzelnen Vereinen, in welchen bereits Sammlungen angestellt resp. Lokalvereine gebildet sind, zu überlassen. — Schließlich begab sich die Versammlung in pleno nach dem Reichstage, um der ersten Lesung des Seeunfallsgesetzes beizuwohnen.

— Ein englisches Blatt, der „**Scotsman**", will wissen, daß die deutsche Regierung wegen des **Ankaufes eines Schiffsbauplatzes** in **Govan** am **Clyde** mit einer dortigen Schiffbauerfirma in Verhandlung stehe oder das Geschäft bereits abgeschlossen habe. Der Bauplatz sei vollkommen eingerichtet und entspreche in jeder Hinsicht den Bedürfnissen der deutschen Regierung; der Kaufpreis betrage 200 000—250 000 Lstr. Die Mittheilung erscheint mehr als problematisch; es ist kaum ersichtlich, aus welchem Grunde die deutsche Regierung ihre Kriegsschiffe gerade in Schottland bauen soll, da doch auch in Deutschland recht erträgliche Kriegsschiffe hergestellt werden.

* Bei dem für die Marine geltenden Rekrutirungs-System können die auf die **überseeischen Stattonen** entsandten Schiffe dort immer nur zwei Jahre belassen werden, weil die Besatzung dann behufs ihrer Entlassung nach der Heimat zurückgeschafft werden muß. Nach den gemachten Erfahrungen aber würden die Schiffe, die sich bei der Aussendung im besten baulichen Zustand befinden, mindestens vier Jahre auf der auswärtigen Station bleiben können, ehe sie größerer Reparaturen wegen in die Heimat zurückbeordert zu werden brauchten; überdies verursachen kurze Indiensthaltungen einen verhältnißmäßig weit größeren Aufwand an Geld, Material und Arbeitskräften der Werften für Reparaturen, als längere Indiensthaltungen. Sollen aber die einzelnen Schiffe so lange als angängig auf den auswärtigen Stationen belassen werden, so muß der Wechsel der Schiffsbesatzung an Ort und Stelle d. h. auf den Stationen selbst vorgenommen werden können, wozu ein die Ablösung vermittelnder **Transportdampfer** erforderlich ist. Außerdem würde das Vorhandensein eines Transportdampfers die kostenfreie Nachsendung solcher Schiffsbedürfnisse möglich machen, welche auf den auswärtigen Stationen nicht zu erhalten sind oder mit höheren Preisen als im Inlande bezahlt werden müssen. Für den Ankauf eines solchen ist eine Million Mk. im Marine-Etat ausgeworfen.

Frankreich.

+++ **Paris**, 25. Febr. Ueber den Theil der deutschen Thronrede, welcher sich auf die auswärtige Politik bezieht, schreibt das „Journal des Débats" unter Anderem: „Nachdem wir die ruhigste Stelle der deutschen Thronrede wiederholt und mit größter Aufmerksamkeit durchgelesen haben, können wir nichts Anderes darin erblicken, als eine an sämmtliche Mächte gerichtete Mahnung zur Vorsicht und Mäßigung. Es wird von Seiten Deutschlands nicht behauptet, daß der Krieg wird vermieden werden können, aber es wird die Zusage gegeben, nichts zu unterlassen, was die Gefahr des Krieges in die Ferne rücken kann. Mehr zu verlangen, wäre ungerecht. Ebenso wie Deutschland sich Rußland gegenüber jeder Aufhetzerei enthält, so richtet es auch an Frankreich keinerlei Warnung. In den Worten des Kaisers Wilhelm finden wir nicht die geringste Spur der doppelten Politik, die ihm untergeschoben worden war, und die darin bestand, die Russen an der Donau zu beschäftigen, um an den Vogesen freie Hand zu haben. Unserer Ansicht nach ist die Rede des Kaisers Wilhelm sehr geeignet, die letzten Zweifel zu zerstreuen, indem sie die diplomatische Lage Europas in ihr wahres Licht stellt. Wir für uns haben niemals an die Möglichkeit einer Kriegserklärung geglaubt, die uns, wie es hieß, mitten im Frieden hätte überraschen sollen, und die Gründe für diese unsere Ansichten sind erstens, und warum sollen wir es nicht eingestehen? die wiederholten Erklärungen des deutschen Kaisers. Seit sechs Jahren hat sich gegen Ende des Winters regelmäßig eine Art von Störung und Unbehagen in der öffentlichen Meinung Europas bemerklich gemacht. Die Blätter publiciren herausfordernde Artikel und jeder sieht ungeduldig dem Augenblick entgegen, wo ein **officielles** Wort die Wolken dichter zusammenziehen oder sie gänzlich zerstreuen muß. Wir müssen anerkennen, daß dieses Wort bis jetzt immer friedlich gelautet hat und, was noch viel mehr sagen will, stets getreulich gehalten worden ist; woher also sollten wir ein Mißtrauen hegen, welches durch nichts gerechtfertigt werden würde? Während der letzten Monate ist viel von den Ehrenverpflichtungen des Kaisers Alexander als von einer ernstlichen Bürgschaft der Aufrechterhaltung des Friedens im Orient die Rede gewesen; wir sehen die Ehrenverpflichtungen des Kaisers Wilhelm nicht minder als eine sichere Gewähr der Aufrechterhaltung des Friedens im Westen an. Deutschland ist durch Verträge gebunden, die es unterzeichnet hat, und welche wir, wie schwer sie uns auch fallen mußten, mit peinlicher Gewissenhaftigkeit eingehalten haben. Auf welches Recht, welches Prinzip, welchen auch noch so wichtigen Grund könnte es sich berufen, um den Kampf gegen eine Nation wieder aufzunehmen, die so glänzende Beweise ihres festen Entschlusses giebt, Niemand herauszufordern? Wir wiederholen, daß wir für unseren Theil ihm nie eine solche Absicht oder auch nur bloße Gelüste zugetraut haben. Ein einziger Umstand könnte unseres Erachtens — und wir sind in der Lage zu versichern, daß die gesammte Diplomatie über diesen Punkt mit uns einig ist, — Deutschland bestimmen, aus seiner Zurückhaltung hervorzutreten und zu sagen, ja vielleicht zu glauben, daß wir ernstlich darauf sinnen, es anzugreifen, nämlich: Wenn wir uns in seine Bündnisse zu drängen, es in der Freundschaft gewisser Mächte zu ersetzen suchten. Dann könnte sich daraus für uns eine wirkliche Gefahr entwickeln und die Drohung eines sofortigen und entscheidenden Krieges vor uns auftauchen. Es ist Deutschland vor Allem daran gelegen, das gute Einvernehmen mit Rußland zu erhalten, was sehr natürlich ist, da Rußlands Beistand ihm dazu verholfen hat, das europäische Gleichgewicht zu verlegen und erst **Oesterreich**, dann **Frankreich** zu erdrücken. Alle Diejenigen, welche sich an das Petersburger Cabinet herandrängen und Miene machen werden, ihm mehr zu bieten, als man ihm in Berlin zu geben gewillt ist, müssen auf die Feindschaft Deutschlands zählen. Aber haben wir eine so unvorsichtige Politik befolgt, oder führen wir dergleichen im Schilde? Fassen wir die Erklärungen der französischen Regierung, die vor den Kammern eingegangenen Verpflichtungen, kurz, Alles was einen amtlichen Charakter hat, ins Auge, so sehen wir überall, daß Frankreich entschlossen ist, sich nur mit seinen **eigenen** Angelegenheiten zu beschäftigen, in den **europäischen** Ereignissen keine thätige Rolle zu spielen, allenthalben gute Beziehungen zu erhalten, aber ohne vorläufig nach

---

Berechnung seiner Triangulirung angewandten Methoden dienen, die aber nur zum kleinsten Theil erfolgt ist.

Eine weitere, in dieser Zeit erschienene Arbeit über die Theorie der Capillarität, in welcher Gauß das früher von Laplace unvollständig behandelte Problem vollständig löst, bildet schon den Uebergang zu der zweiten Periode nach 1830, in welche Gauß' berühmte Entdeckungen und Untersuchungen auf physikalischem Gebiete fallen. Ungefähr um diese Zeit begann der magnetische Zustand der Erde die Aufmerksamkeit in größerem Maß auf sich zu ziehen, und viele Forscher waren, hauptsächlich auf Humboldt's Anregung, beschäftigt, die Stärke des Erdmagnetismus zu bestimmen. Auch Gauß fing an sich mit diesem Gegenstande zu beschäftigen, und es gelang ihm bald, unter Theilnahme des im Jahre 1831 nach Göttingen berufenen, jetzt dort noch rüstig thätigen berühmten Physikers Wilh. Weber, dem Gegenstande ganz neue Seiten abzugewinnen. Zuerst gab er 1832 eine neue Methode an, um die bis dahin übliche Vergleichung der Stärke des Erdmagnetismus an verschiedenen Orten durch ein Verfahren zu ersetzen, welches absolute Werthe gab, mit dessen Hilfe also ohne weiteres an beliebig vielen Orten Zahlen gewonnen werden konnten, die sofort unter sich und mit anderen zu anderen Zeiten gefundenen vergleichbar waren. Um den Beobachtungen, die er zur Prüfung seiner Methode anstellte, die nöthige Genauigkeit zu ertheilen, benützte er die wenige Jahre zuvor von Poggendorff erfundene Spiegelablesung und wandte Magnetnadeln an von mehreren (bis zu 25) Pfunden Gewicht. Zusammen mit Weber vervollkommnete er die Apparate immer mehr und benützte sie auch bald zu Untersuchungen über galvanische Ströme.

Zu Versuchen in großem Maßstabe verbanden sie die Sternwarte und das physikalische Cabinet durch eine doppelte Drathleitung von 6000 Fuß Länge, und bemerkten bald (von 1833 an), daß sich die Apparate zu telegraphischen Correspondenzen benutzen ließen. Sie fanden auch, daß man mit Hilfe der Inductionsströme telegraphiren könne und construirten einen hierauf basirten Zeichengeber. Sie sind so die Erfinder des ersten elektromagnetischen Telegraphen; eine Copie desselben, zum Theil mit Originalstücken ausgerüstet, war 1873 in Wien ausgestellt. Das in dem Empfangsapparat, dem Gauß'schen Magnetometer, benutzte Prinzip der Spiegelablesung ist bei den Empfangsapparaten der unterseeischen Kabel wieder zur Anwendung gekommen. Gauß und Weber organisirten dann unter thätiger Theilnahme Humboldts den magnetischen Verein der sich die Erforschung des Erdmagnetismus zum Ziele gesetzt hatte. Die Mitglieder desselben beobachteten an festgesetzten Tagen von fünf zu fünf Minuten den Stand der Magnetnadel im Magnetometer, und diese Beobachtungen gaben das überraschende Resultat, daß Aenderungen des Standes der Nadel über große Erdstrecken fast absolut gleichzeitig eintraten. Zum Studium des Erdmagnetismus, erfand Gauß dann noch ein zweites Instrument, das Bifilarmagnetometer, das seinen Namen deshalb trägt, weil seine Nadel an zwei Fäden aufgehängt ist, was verschiedene Vortheile zur Folge hat. In der vom magnetischen Verein herausgegebenen Zeitschrift gab er sodann Anleitungen zum Gebrauch der Instrumente und Vorschriften zur Anstellung von Beobachtungen. Inzwischen hatte er aber eine größere Arbeit mehr theoretischer Natur vollendet: die allgemeine Theorie des Erdmagnetismus (1838). Indem er die Erde als einen großen Magneten betrachtet, berechnet er, wie sich dessen Wirkung auf der Erdoberfläche äußern müsse, und zeigt, daß und wie sich der ganze magnetische Zustand der Erde durch **eine** Formel darstellen läßt. Auf die bis dahin vorliegenden Beobachtungen gestützt, unternahm er es unter Beihilfe Weber's und Goldschmidt's, in Zahlen die Rechnung durchzuführen, und konnte dann auf Grund des gefundenen Ausdrucks seinen Atlas des Erdmagnetismus construiren, der graphisch jenen Zustand darstellt. Manche von den Sätzen, die er hiebei brauchte, haben eine größere Tragweite, und diese stellte er nun (1839) in seiner berühmten Abhandlung über die im umgekehrten Quadrat der Entfernung wirkenden Anziehungs- und Abstoßungskräfte zusammen — eine Abhandlung, die sich durch die große Zahl schöner Sätze auszeichnet, die interessante und wichtige Anwendungen in der Lehre von der Schwere, dem Magnetismus und der Electricität gestatten. Etwas später fällt die Publication der dioptrischen Untersuchungen, in welchen Gauß zeigt, wie sich unter bestimmten Voraussetzungen der Weg eines Lichtstrahles durch ein System von Linsen einfach gestaltet, und die Mittel angiebt, die dabei in Frage kommenden Größen scharf aus der Beobachtung zu bestimmen.

Unterbrochen wurde diese intensive Beschäftigung mit physikalischen Fragen, die zehn Jahre dauerte, zweimal vorübergehend durch die Aufgabe, das hannoverische Maß- und Gewichtssystem neu einzurichten, die er 1836 bekam. Bis 1837 hatte er die Hohlmaße und einen Theil der Gewichte vollendet, kehrte aber erst im Jahre 1839 mit erneutem Interesse an die Arbeit zurück, um sie durch die Herstellung des Fundamentalgewichts zu beendigen. Wie bei allen seinen Arbeiten, so war er auch hier auf äußerste Genauigkeit bedacht und sehr erfreut beim Wägen eine fast astronomische zu finden.

Nach dem Jahre 1841 hat Gauß nur noch drei größere Arbeiten veröffentlicht: zwei, in welchen er einen Theil der Methoden darlegt, die er bei der Berechnung seiner Landesvermessung befolgt hat; und im Jahre 1849, zum 50jährigen Doctorjubiläum, eine Schrift, in der er, an seine Doctor-Dissertation anknüpfend, einen neuen Beweis, den vierten, des Satzes gab, den er dort zum ersten Mal bewiesen hatte. Doch war er unablässig mit Beobachtungen und Rechnungen beschäftigt; besonders hervorragend aber ist seine Thätigkeit bei der Reorganisation der Göttinger Universitätswittwenkasse (1845), über deren Einrichtung er ein ausführliches Gutachten, gestützt auf Wahrscheinlichkeitsrechnung, mit Vorschlägen abgab, die auch angenommen wurden. Im Jahre 1851 zog er noch eine neue Bilanz und konnte die gute Wirksamkeit seiner Einrichtungen constatiren. Die auf diese Gegenstände bezüglichen Schriften und Tafeln, die auch über den speciellen Gegenstand hinaus ein hohes Interesse besitzen, sind erst vor wenigen Jahren aus dem Gauß'schen Nachlaß publicirt worden.

Die Gesammtzahl der größeren Abhandlungen, die Gauß publicirte, beträgt gegen 50, dazu kommen aber noch eine reiche Zahl von kleineren Veröffentlichungen astronomischer Beobachtungen und Rechnungen und die Anzeigen eigener und fremder Schriften, die er in den Göttinger Gelehrten Anzeigen gab. Was er drucken ließ, war immer sorgfältig gefeilt in wissenschaftlicher und sprachlicher Beziehung, die reife Frucht langen Nachdenkens und wiederholter Redactionen. Er wollte, daß man am fertigen Bau das Gerüst nicht mehr sehen sollte, und war deshalb bei der Darstellung der gefundenen Wahrheiten mehr darauf bedacht, sie in Ausdruck und Beweis vollendet hinzustellen, als zu zeigen, wie er sie gefunden hatte, obgleich der letztere Weg häufig der instructivere und verständlichere ist. Freilich war er auch ein Meister der Kunst in wenigen Worten viel zu sagen, und verstand es so trefflich in seinen Anzeigen das Wichtigste des Inhalts einer Abhandlung oder eines Buches auf wenige Seiten zusammenzudrängen, ohne unverständlich zu werden. Leider hatte die Befolgung des Grundsatzes pauca sed matura bei einem so ideenreichen Mann, wie Gauß es war, für die Wissenschaft ihre ernsten Nachtheile. So besaß, wie aus dem Nachlasse hervorgeht, Gauß schon 1799 die wesentlichsten Punkte der Theorie der elliptischen Functionen, die erst 30 Jahre später durch Abel und Jacobi neu entdeckt werden mußten; so hat er die Methoden, die er zur Berechnung der allgemeinen Störungen der Pallas und zur Construction der Tafeln für den Lauf dieses Planeten anwandte, nie publicirt, und sie sind auch heute noch nicht allgemein bekannt; ebenso vermissen die Geodäten eine Darlegung der Art und Weise, wie er seine Gradmessung eingerichtet hatte, und aus seinen Schriften lassen sich darüber nur Vermuthungen aufstellen; und gerade in diesem Puukt wäre es von Werth, andern Verfahren gegenüber, genau zu wissen, was der Erfinder der Methode der kleinsten Quadrate für das Angemessenste gehalten hat. Einzelne Ideen anderer Art sind theils durch Gauß' Schüler zu seinen Lebzeiten noch, andere durch die Veröffentlichung seines Briefwechsels mit seinem Freunde Schumacher in Altona bekannt geworden.

War Gauß' Wirksamkeit als Forscher in Mathematik, Astronomie, Physik und Geodäsie eine eminente, so war seine Thätigkeit als Lehrer im Gegentheil verhältnißmäßig gering, was wohl damit zusammenhängen mag, daß ihm das Halten seiner Vorlesungen eine Last war, durch die er in der Verfolgung seiner übrigen Aufgaben gehindert wurde, und daß er sich in den Thematen auf ein nur kleines Feld beschränkte, das keiner der Wissenschaften, mit welchen er sich beschäftigte, ausschließlich angehörte.

Es liegt nahe, bei einem so großen Manne Vergleiche zu ziehen mit den anderen wissenschaftlichen Größen der Zeit. Daß er der bedeutendste Geodäte der Zeit war, wird niemand bestreiten, der seine Leistungen kennt; in den anderen Wissenschaften wird Jedermann ihn zu den Ersten rechnen, doch kann man zweifeln, ob man ihn den Mitbewerbern voranstellen soll. Unzweifelhaft gab es Physiker, die experimentell mehr geleistet haben als er, gab es Astronomen, die feiner beobachteten, Mathematiker, die in Auffindung neuer Wahrheiten fruchtbarer waren als er, doch gab es keinen, der in allen diesen Disciplinen gleich groß war, keinen, der mit gleicher Sicherheit und Unerschrockenheit im Zahlenrechnen eine solche Meisterschaft der Analyse, eine solche Schärfe des Nachdenkens, solchen Sinn für Genauigkeit im Beobachten verband, der so die verschiedenen Gebiete, welche er bearbeite, durch das gemeinsame Band der Mathematik zu vereinigen wußte, wie er. Und in diesem Sinne werden wohl alle, die seine Arbeiten kennen, ihm den Ehrennamen beilegen, der ihm auf der Umschrift der Gauß-Medaille ertheilt ist: Princeps mathematicorum.

Bündnissen zu trachten. Es ist wohl möglich, daß einige persönliche Ungeschicklichkeiten, einige Fälle übertriebenen diplomatischen Eifers vorgekommen sein mögen, welche eine bequeme Gelegenheit boten, uns andere Pläne unterzuschieben, aber wir hoffen, daß das weiter keine Folgen haben wird. Daraus geht zur Genüge hervor, wie nöthig es ist, daß ein Jeder von uns sich vor Worten und Handlungen hütet, die im Auslande übel gedeutet werden könnten." In demselben anerkennenden Sinne äußern sich über die deutsche Thronrede „La République Française" und „l'Evénement".

Spanien.

— Man meldet der „Post" aus Paris: Die Vermählung des König Alfons mit seiner Cousine, der Tochter des Herzogs von Montpensier, scheint sicher zu sein.

Italien.

Rom, 23. Febr. Die Uffizien des Senats haben sich inzwischen dem Maigesetze Mancini's vom 24. Januar nicht so günstig gezeigt, wie die Uffizien der Deputirtenkammer. Zwei Uffizien des Senats haben sich dagegen, zwei für das Gesetz ausgesprochen, der Beschluß des fünften ist noch zweifelhaft. An eine Ablehnung im Plenum ist aber deshalb doch nicht zu denken, obgleich die „Voce della Verita" tagtäglich sehr heftige Proteste von Geistlichen jeden Ranges publicirt, die vollständig unbeachtet vorübergehen. — Der Kaiser von Brasilien hat dem Papst seinen Abschiedsbesuch gemacht. Augenblicklich befindet er sich in der berühmten Abtei von Monte Cassino (an der Eisenbahn Rom-Neapel). — Am 2. April wird die große italienische Kunstausstellung, dieses Mal in Neapel eröffnet. Das „Diritto" und der „Bersagliere" dementiren in diesem Augenblicke die Gerüchte, welche seit einigen Tagen umliefen über den endgiltigen Abschluß neuer Eisenbahnverträge. Dieses unerwartete Dementi wird hier in sehr verschiedener Weise ausgelegt. Vorwiegend ist die Ansicht, daß die Regierung dadurch eine Pression ausüben will auf die Contrahenten.

— 24. Februar. Die Telegraphen-Agentur Havas hatte vor Kurzem mitgetheilt, daß auf den Wunsch des Papstes die Cardinäle bereits über die Wahl seines Nachfolgers und über den Ort, wo das künftige Conclave abgehalten werden solle, Berathungen gepflogen, aber auch die Frage erörtert hätten, ob dem bisherigen Gebrauch, einen Italiener zu wählen, entgegen, die Mitglieder des heiligen Collegiums einem Fremden ihre Stimme geben sollten. Ihr Gutachten ist dahin ausgefallen, daß auch unter den jetzigen Verhältnissen das Conclave in Rom abgehalten werden könne; träten nach dem Tode Pius IX. Umstände ein, welche die Lage der Curie schwierig machten, so möge man dann je nach Lage der Dinge handeln. Da kein eigentliches Gesetz der Curie existire, welches die Freiheit der Cardinäle in ihrer Wahl des Kirchenoberhaupts beschränke, so könnte, wenn jetzt eine solche Beschränkung einträte, diese einen üblen Einfluß auf die bis jetzt befolgten Regeln ausüben, deshalb möge man keine Aenderung treffen, sich aber auch mit der Frage wegen der Nationalität des künftigen Papstes nicht beschäftigen. Es scheint, daß Pius IX. grade dieses Gutachtens wegen und weil er nicht wünscht, daß ein zur Versöhnung mit der Regierung geneigter italienischer Prälat sein Nachfolger werde, nur Monsignori zu Cardinälen ausgesucht hat, die gewiß nicht einem solchen Versöhnlichen ihre Stimme geben werden, denn keiner der Candidaten steht in dem Verdachte, den jetzigen Zustand der Dinge in Italien zu billigen, keiner von ihnen ragt aber auch durch Geist und Wissenschaft hervor. Im Vatican gelten diese Vorzüge nicht als Empfehlung, im Gegentheil, sie werden dort für verdächtig gehalten und wenn ja einmal jetzt ein Gelehrter mit dem Purpur geschmückt wird, so geschieht es nicht weil, sondern obgleich er gelehrt ist. Deshalb wird auch Dupanloup, der Academiker, obgleich er sich vor der Curie gebeugt, obgleich er die geistliche und weltliche Gewalt des Papstes vertheidigt, obgleich ihn der Marschall Mac Mahon warm empfohlen hat, nicht in's heilige Collegium aufgenommen werden, auch schon deshalb nicht, weil man ihn der Schwäche gegen die sogenannte liberal-katholische Partei beschuldigt. Wahrscheinlich wird aus dem künftigen Conclave ein Papst hervorgehen, der weder die moralische Kraft, noch die persönliche Autorität haben wird, neue Kämpfe mit Erfolg zu unternehmen. Pius IX. Nachfolger wird voraussichtlich auch seinem Beispiele nachfolgen wollen, ihm wird aber jedenfalls das Ansehen fehlen, das Pio nono noch immer, wenigstens bei den Gläubigen besitzt. Die italienische Regierung wird von der im Vatican vorgegangenen Veränderung gar keine Notiz nehmen, vorausgesetzt, daß die gemäßigte Linke am Ruder bleibt. — Der König wird morgen ein großes diplomatisches Diner geben. — Der Kaiser von Brasilien hat in Begleitung des Kronprinzen Humbert einer Sitzung der geographischen Gesellschaft beigewohnt. — Prinz Carl von Preußen und die Prinzessin Elisabeth sind mit Gefolge wohlbehalten in Neapel eingetroffen, von wo soeben die Ankunft Lord Elliots gemeldet wird.

England.

⊙ London, 26. Febr. Schon früher theilte ich Ihnen die am meisten in die Augen fallenden Commentare der hiesigen Blätter, wie z. B. des „Standard" über die Thronrede des deutschen Kaisers bei Eröffnung des Reichstages mit. Die verschiedenen, auch von den übrigen als bedeutsam hervorgehobenen Einzelnheiten der Rede erregen auch die besondere Aufmerksamkeit der „Times", die jedoch davor warnt, in einer solchen offiziellen Rede zu eifrig nach geheimen Bedeutungen zu suchen. Den Grund für die oft ausgesprochene Anschauung der deutschen Regierung, daß Deutschland in geringerem Maße als alle übrigen Mächte bei der orientalischen Frage interessirt sei, glaubt die „Times" in dem äußersten Friedensbedürfniß des neuen Reiches zu finden. Das leitende Blatt meint, Deutschland müsse sich die Freundschaft seiner beiden östlichen Verbündeten zu erhalten bemüht sein, um etwaigen Angriffsgelüsten Frankreichs, das aus seiner Rachepolitik kein Hehl mache, mit Sicherheit auftreten zu können. Schon aus diesem Grunde allein sei es ganz undenkbar, daß Fürst Bismarck, wie er fälschlich beschuldigt wird, die Absicht habe, Rußland zum Kriege anzureizen. — Die hiesigen Morgenblätter veröffentlichen zwei bulgarische Petitionen, von denen die eine an die sechs Großmächte, die andere an die Bevollmächtigten der Conferenz gerichtet ist. In beiden erklären die Petenten, sie hätten nicht das mindeste Vertrauen zu der neuen türkischen Constitution und klagen darüber, daß die türkischen Behörden die Bulgaren zwängen, Adressen zu unterzeichnen, worin sie ihre Billigung der neuen Constitution aussprechen. — Unter dem Vorsitze des Generals Sir Thomas Steele hielt vor einigen Tagen der Oberst-Lieutenant Brackenbury im Saale des „United Service-Institute" einen Vortrag über den Werth systematischen Unterrichts in der Taktik für alle Rangstufen des Heeres. Anknüpfend an die in letzterer Zeit mehrfach behandelten Frage einer Invasion erklärte der Vortragende, daß wenn die zur Abwehr einer solchen Invasion vorhandenen 340 000 Mann sich ungenügend erweisen sollten, so läge das an den Leuten und der Verwendung derselben, eine Vermehrung an Zahl würde nichts nützen. Das Material der englischen Armee sei sicherlich ebenso gut als das irgend eines Heeres auf dem Continent, aber ein Haupterforderniß für eine Armee heutigen Tages sei die gründliche Bekanntschaft mit den Arten und Möglichkeiten des Angriffes und der Abwehr, kurz mit der Taktik. In ausländischen Armeen fänden fortwährend Uebungen darin statt. Prinz Friedrich Carl habe die Siegeserfolge des deutschen Heeres im Jahre 1870 namentlich der Thatsache zugeschrieben, daß der noch so kurz abgefaßte Befehl eines deutschen Generals mit größtem Geschick und nach richtigen Grundsätzen ausgeführt worden, und daß jeder Offizier, ja selbst jeder Unteroffizier sehr wohl gewußt habe, wie im Nothfall gehandelt werden müsse, während die Franzosen, obwohl gut bewaffnet und tapfer, nur so lange ausgehalten hätten, als die genau ausgearbeiteten Befehle nach Vorschrift ausführbar blieben, unter veränderten Verhältnissen aber immer unentschlossen und ungewiß in ihrem Verhalten gewesen wären. — Dem „Daily Telegraph" wird aus Petersburg über Paris telegraphirt, daß nach einer aus guter Quelle stammenden Mittheilung eine Sitzung des Cabinetsraths in Petersburg bevorstehe, und daß man in gut unterrichteten Kreisen als das mögliche Resultat der in demselben zu führenden Verhandlungen über die Wünsche und die Politik des Kaisers Alexander den Rücktritt des Fürsten Gortschakoff und die Ernennung des Grafen Adlersberg zu seinem Nachfolger bezeichnet. Auch glaubt man, daß der Cabinetsrath möglicherweise die Demobilisation der Armee von Bessarabien veranlassen würde, da Rußland in Rücksicht auf das bestehende Einverständniß der europäischen Mächte keine besondere Veranlassung zu isolirter Action seinerseits habe.

Rußland.

Petersburg, 24. Febr. Die bei Täbris concentrirte persische Armee beträgt 22 000 Mann Infanterie und 8000 Mann Cavallerie, welch letztere in nächster Zeit aus dem Innern von Persien eintreffen wird. — Der Großfürst Nikolaus hat sich zur Inspicirung auf längere Zeit mit dem Stabe nach Kronstadt begeben.

Aus dem Gubernium Cherson (1 600 000 Einw.) wird geschrieben: Die Zahl der Landgüter, welche Schulden halber verkauft werden, wächst bei uns in arithmetischer Progression. Im vergangenen Jahre wurden 180 Landgüter zum öffentlichen Meistgebote gestellt, in diesem Jahre sind es 250. Es sind Fälle vorgekommen, daß man 17, ja sogar 9 Rubel pro Dessjatine (circa 1 Hectar) gezahlt hat, während man für dieselbe Dessjatine Land etwa vor fünf Jahren 50 bis 60 Rubel mit Vergnügen gezahlt hätte. Man kann stricte behaupten: wofern die gegenwärtige Geldkrisis bis zum Herbste anhält, und falls noch eine Mißernte uns trifft, so werden die Wirthschaften der Privatleute völlig verschwinden und wird nur ein einziger Großgrundbesitzer — die Chersoner Landschaftsbank — existiren. Im ganzen Gouvernement giebt es kaum zehn Güter, die schuldenfrei sind. Die Mehrzahl der Landgüter gehört schon eigentlich den Banken, und ihre gegenwärtigen Besitzer sind letzteren gegenüber eher Pächter und Lieferanten, als gleichberechtigte Eigenthümer des Grundbesitzes zu nennen.

Türkei.

Aus Rustschuk vom 25. Februar meldet man der „Pr.": Seit zwei Monaten schon fällten im Auftrage der Behörden von Rustschuk 30 Arbeiter, die von einigen Aufsehern begleitet waren, Holz auf der Insel Guramnei, die zu dem hiesigen Vilajet gehört, und nie von der fürstlich rumänischen Regierung als ihr Gebiet reclamirt wurde. Diese Arbeiter wurden am 21. d. von 50 Walachen unter Anführung eines Offiziers mit Pistolenschüssen angegriffen, wobei sie einen Gemeinderath und einen Arbeiter tödteten, und darauf dreizehn Arbeiter als gefangen nach Giurgevo schleppten. Dieses ist der wahre Hergang des Ereignisses, über das die „Correspondance Havas" am 24. d. M. einen entstellten Bericht veröffentlicht hat.

Pera, 25. Februar. Aus verschiedenen Theilen des Reiches treffen Berichte über massenhafte Fälschungen der türkischen Banknoten ein. Die Regierung hat Special-Commissionen in die einzelnen Provinzen zur Untersuchung der Angelegenheit entsendet.

Amerika.

Washington, 22. Februar. Der Präsident Grant hat den zwischen Spanien und der Union abgeschlossenen Auslieferungsvertrag promulgirt. — Der Senat hat eine jährliche Subsidie von 500 000 Dollars für einen amerikanischen Postdampferdienst zwischen China, Japan und den Vereinigten Staaten votirt.

Danzig, 1. März.

* Der Bundesrath hat beschlossen, daß Begleitscheingüter unter Eisenbahnwagen-Verschluß nur auf solchen Hauptämter im Innern mit Niederlage abgefertigt werden dürfen, auf welchen Abfertigungen im Eisenbahnverkehr unter Wagenverschluß vorgenommen werden können.

* Dem Rittergutsbesitzer Alexander Spott zu Elbing ist der Kronen-Orden 4. Klasse und dem Rittergutsbesitzer Drawe zu Saskoschin die Rettungsmedaille verliehen worden.

* Wie in der vorgestrigen General-Versammlung der Actionäre der Portland-Cementfabrik Bohlschau bei Neustadt mitgetheilt wurde, schließt das Bilanz-Conto für das Jahr 1876 mit einem Verlust von 130 204 M. ab. Auf den Fabrikgrundstücken sind hypothekarisch eingetragen 228 840 M., außerdem 240 000 M. Grundschuldbriefe, wovon 79 000 M. noch nicht begeben und, wie sich in der Verhandlung darüber herausstellte, auch nicht unterzubringen sind. Die Beschaffung von Geldmitteln, welche zum Geschäftsbetrieb nöthig, wurde nach längerer Debatte von der Versammlung der Direction und dem Aufsichtsrath überlassen.

* Die Zahl der in die deutschen Schiffsregister eingetragenen Kauffahrteischiffe betrug am 1. Dezbr. 1876 im Ganzen 5174. Von diesen Schiffen waren 3953 nach der Schiffsvermessungsordnung vom 5. Juli 1872 bereits vermessen, bei den übrigen 1221 Schiffen aber hatte eine Vermessung nach dem neuen Verfahren noch nicht stattgefunden. Von diesen letzteren kommen auf Danzig 18, Elbing 3, Königsberg 1, Memel 10, Stettin 114, Stralsund 128, Lübeck 16, Bremen 26 und Hamburg 62.

* Im Monat Februar d. J. sind im Stadtbezirk Danzig 312 Geburten und 284 Todesfälle vorgekommen; es starben also nur 28 Personen weniger als geboren wurden. Die Sterblichkeit in diesem Monat war demnach im Verhältniß zu den Beobachtungen der letzten Jahre eine ziemlich ungünstige. Eheschließungen wurden im Monat Februar bei dem hiesigen Standesamt 45 vollzogen.

* Dem hiesigen Dienstmädchen Charlotte Hartmann, welches bei einer Herrschaft über 40 Jahre lang ununterbrochen gedient hat, ist das von der Kaiserin gestiftete große goldene Kreuz für treue weibliche Dienste verliehen worden.

* Dem hiesigen Schuhmachermeister Kotzke ist für Ausbildung eines Taubstummen in dem Schuhmacher-Handwerk auf Grund einer bestehenden Cabinets-Ordre vom Jahre 1817 von der kgl. Regierung eine Prämie von 150 M. bewilligt worden.

* Ein Geistlicher, welcher Amtshandlungen in Beziehung auf Eingesessene eines von ihm früher provisorisch verwalteten Pfarramts, behufs dessen dauernder Wiederbesetzung das Zwangsverfahren seitens des Ober-Präsidenten eingeleitet ist, innerhalb seiner eigenen Pfarre vornimmt, ist nach einem Erkenntniß des Ober-Tribunals vom 11. Januar 1877 nicht strafbar, wenn sich nicht aus den begleitenden Umständen ergiebt, daß er sich zugleich die Verwaltung der vacanten Pfarre anzumaßen beabsichtigt hat.

* In mehreren Blättern sind in neuester Zeit Mittheilungen darüber gebracht worden, daß einzelne Russische Bahnverwaltungen den Verkehr von Rußland über Eydtkuhnen-Wirballen durch Wagenentziehung schädigten und in Folge dessen dieser Verkehr eine erhebliche Abnahme erfahren habe. Die nachfolgende Zusammenstellung ergiebt, daß der in Rede stehende Verkehr im Gegentheil in letzter Zeit sehr erheblich zugenommen hat. Von Eydtkuhnen nach dem Westen sind an beladenen Achsen (die Achse zu 5000 Kilogr. Tragkraft) befördert worden: in der Zeit vom 4 bis einschließlich 10. Februar 1877 durchschnittlich täglich 572 Achsen, gegen 1876 277, 1875 471 und 1874 433 Achsen; desgleichen in der Zeit vom 11. bis 17. Febr. 1877: 490 Achsen, gegen 1876 281, 1875 468 und 1874 444 Achsen; in der Zeit vom 18. bis 24. Februar 1877: 672 Achsen, gegen 1876 271, 1875 418 und 1874 520 Achsen.

* Marienwerder, 28. Februar. Der hier bestehende Westpreußische Credit-Verein (Firmen-Inhaber Hr. Zobel) erzielte im letzten Jahre einen Geschäfts-Umsatz von 10 035 084 M. (ca. 300 000 M. weniger als 1875). Der Gesammtbestand an Depositen betrug am Schlusse des Jahres 750 235 M., der Wechselbestand 944 809 M. Außer den 4 pCt. Zinsen an die Antheilshaber mit 6000 M. kommen 7 pCt. Dividende (10 500 M.) zur Vertheilung.

-t- Mewe, 27. Febr. Der hiesige Magistrat hat es endlich erreicht, daß die seit dem 1. Januar cr. vacante Rectorstelle unserer Stadtschule, welche bisher nur von pro rectoratu geprüften Theologen verwaltet wurde, was einen häufigen Wechsel der diese Stelle nur als Durchgangsposten betrachtenden Predigt-Amts-Candidaten zur Folge hatte, nunmehr von einem ebenfalls pro rectoratu geprüften Nichttheologen besetzt werde. Es ist nämlich für dieselbe der Lehrer Steinke, bisheriger zweiter Lehrer an der St. Katharinen-Mittelschule zu Danzig, gewählt und diese Wahl von der königl. Regierung mit Genehmigung des königl. Consistoriums bestätigt worden. Herr St. wird sein Amt Anfangs April cr. antreten. Auch für die Ende nächsten Monats von hier scheidende Lehrerin erhält unsere Stadtschule einen Ersatz aus Danzig, indem unter fünf Bewerberinnen um diese Stelle Fräulein Oehmke von dort für dieselbe gewählt ist.

⊙⊙ Schwetz, 27. Febr. Seit einigen Tagen hat der Wasserstand der Weichsel hier eine bedenkliche Höhe erreicht. Die Fluten umspülen die Mauern unserer Altstadt; die unmittelbar am Schwarzwasser und an der Weichsel niedrig gelegenen Häuser und Gärten stehen bereits im Wasser und es fehlt nicht viel, so ergießt sich das entfesselte Element in die Straßen der Altstadt. Die in der Niederung gelegenen Wiesen und Felder sind in große Seen verwandelt, die einzelnen Gehöfte ragen wie Inseln daraus empor. Gestern wurde die über das Schwarzwasser von der Neu- nach der Altstadt führende Pontonbrücke von den gegen sie sich aufthürmenden Eismassen, denen sie nicht Widerstand leisten konnte, gesprengt und an's Ufer getrieben. Der Traject wird nun mittelst Kähnen bewirkt. Augenblicklich scheint die größte Gefahr für die Altstadt geschwunden zu sein; das Wasser fällt, wenn auch nur langsam, und der Eisgang auf dem Schwarzwasser ist sehr schwach. Auf dem Weichselstrom sind dagegen, soweit das Auge reicht, große unbewegliche Eismassen aufgethürmt. — Gestern in den Abendstunden wurde in der Nähe der in unserm Kreise gelegenen Ortschaft Schönau ein dreister Raub verübt. Drei Strolche benutzten die Abwesenheit eines dort wohnenden pensionirten Forstbeamten, drangen in dessen Wohnung, die von andern Gebäuden im Schwarzwasserthale ziemlich abgelegen sich befindet, ein, banden die zurückgebliebene Frau und schlossen sie in die Kammer ein. Während dieser Zeit wurden Kisten und Kasten durchsucht und was werthvoll erschien, der Mitnahme gewürdigt. Ehe sich die Strolche entfernten, wurde die in größter Angst schwebende Frau auf freien Fuß gesetzt. Die Thäter hat man bis jetzt noch nicht ermittelt. — Neuerdings zeigte ein jüdischer Hausvater aus einer im diesseitigen Kreise gelegenen Ortschaft seinen Austritt aus der hiesigen Synagogen-Gemeinde an, weil dieselbe ihm nicht orthodox genug sei.

* Neuenburg, 27. Febr. Wie man von hier den „N. W. M." schreibt, sind die 11 Klassen der hiesigen beiden Schulen in sechs verschiedenen Gebäuden untergebracht, welche in allen Stadttheilen verstreut liegen. Eins dieser Schullocale erfreut sich noch der unmittelbarsten Nachbarschaft des Polizeigefängnisses. Die Kgl. Regierung verlangt nun die Beseitigung dieses unerquicklichen Schulzustandes und so werden sich denn die städtischen Behörden trotz der Ungunst der Zeitverhältnisse zum Neubau von Schulgebäuden entschließen müssen.

Schneidemühl, 27. Februar. In der letzten Stadtverordneten-Sitzung machte der Vorsitzende, Dr. Davidsohn, Mittheilung von dem Bescheide der königl. Regierung zu Bromberg in Betreff der hiesigen Simultanschule. Die hiesigen Stadtbehörden hatten die Einrichtung einer Simultan- und Mittelschule unter der Bedingung beschlossen, daß der Staat den Zuschuß, welchen die katholische Gemeinde bisher erhalten, auch der Stadt auf mindestens 5 Jahre garantirt und außerdem die Regierung den Etat der Schule auf die gleiche Dauer bestätigt. Nachdem man monatelang von der ganzen Angelegenheit nichts gehört, ist kürzlich der Bescheid eingegangen, daß die Regierung diese Forderungen als gerechtfertigt anerkenne und beim Herrn Minister die Bewilligung des Zuschusses beantragt habe.

Jagdkalender für den Monat März.

Nach den Bestimmungen des Jagdschongesetzes vom 26. Februar 1870 dürfen in diesem Monat geschossen werden:

Auer-, Birk- und Fasanen-Hähne, Enten, Trappen, Schnepfen, Sumpf- und Wasservögel.

Dagegen ist alles übrige Wild, für welches das Jagdschongesetz die Schonzeit festsetzt, in diesem Monat mit der Jagd zu verschonen.

Danziger Jagd- und Wildschutz-Verein.

Vermischtes.

* Im neuen Reichstag befindet sich auch ein Mennonit, Herr Commerzienrath Jan ten Doornkat Koolman, Mitinhaber und alleiniger Vertreter der Firma J. ten Doornkat Koolman Söhne in der Stadt Norden in Ostfriesland. Diese Firma besitzt eine großartige Destillation, die besonders einen berühmten Genèvre liefert; ferner eine Hefenfabrik und einen pomologischen Garten. Herr Koolman hat sich viel mit der Mundart seiner Heimath beschäftigt, als Frucht seiner langjährigen Studien wird nächstens ein ostfriesisches Wörterbuch erscheinen. Er gehört der national-liberalen Fraction an.

* Richard Wagner hat jetzt nach langem Widerstande sich damit einverstanden erklärt, das Aufführungsrecht der Nibelungen von deutschen Bühnen ohne Klausel zu verkaufen. Leipzig und Hamburg (Pollini) sollen bereits unterhandeln. In München wird jetzt wohl bald „Siegfried" und „Götterdämmerung" dem „Rheingold" und der „Walküre" folgen. Bekanntlich ist König Ludwig Eigenthümer der Originalpartitur des Nibelungenrings, hat aber bis jetzt aus Rücksicht für Wagner die Aufführung von „Siegfried" und „Götterdämmerung" nicht verstattet. Hat der Nibelungenring die Runde auf den großen Deutschen Theatern gemacht, dann will Wagner zu einer Wiederholung der Trilogie in Bayreuth schreiten. Inzwischen arbeitet Wagner an seinem „Parcival", welcher zu „Lohengrin" in musikalischer und dramatischer Beziehung stehen dürfte.

Der in Aussicht stehende Krieg zwischen den atlantischen Kabelgesellschaften ist, wie die „Times" in ihrem Cityberichte vom 24. d. M. mittheilt, nunmehr ausgebrochen. Die Direction der Anglo-American Telegraph Co. hat den Kampf damit begonnen, daß sie laut Bekanntmachung vom 1. März an den Tarif auf 1 sh. per Wort herabsetzt, Rabatt und sonstige Vergünstigungen allerdings nicht gewährt, die Adressen jedoch frei registrirt und befördert. So angenehm eine derartige Preisermäßigung dem Publikum auch sein mag, den Actionären wird eine solche Maßregel schwerlich erwünscht sein, die umsomehr überrascht hat, als allgemein angenommen wurde, daß bis zur richterlichen Entscheidung der in der Generalversammlung der Direct United States Cable Co. angeregten Frage Waffenstillstand zwischen den Gesellschaften herrschen sollte. Die Actien der beiden Compagnien sind am Sonnabend stark gefallen.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

28. Februar.

Geburten: Hautboist Paul Friedrich Edmund Zetzsche, S. — Fleischer Carl Albrecht Adolf Illmann, T. — Arbeiter Robert Alexander Weber, S. — Arbeiter Carl Linde, T. — Klempner Heinrich Völkner, S. — Bureau-Assistent Johann Carl Wilhelm Arndt, S. — Arbeiter Theodor Löchner, T. — Arbeiter August Naubreit, S. — Stellmacher Friedrich Wagner, T. — Arbeiter Anton Busch, T.

Heirathen: Schmiedegesell Julius Albert Achill Schimanski mit Marie Huse. — Arbeiter Johann Carl Mehlsack mit Julianna Franziska Finor. — Eigenthümer Carl Eduard Hasenfang mit Wittwe Auguste Amalie Krohn geb. Grundmann. — Schauspieler Friedrich Rudolf Groß mit Emma Johanna Wulsten. — Seemann Carl Ernst Friedrich Andres mit Amalie Wilhelmine Mittenzwei

Todesfälle: Caroline Wilhelmine Jung, geb. Gintsch, 71 J. — T. d. Arb. Jacob Friedr. Dankel, todtgeboren. — Elisabeth Basikowski, geb. Koleski, 58 J. — Johanna Julianna Krefft, geb. Gadzikowski, 74 J. — T. d. Kaufmanns August Funck, 1 J. — 1 unehel. Tochter.

Viehmarkt.

Berlin, 26. Februar. (F. Sponholz.) Am heutigen Markte standen zum Verkauf: 1407 Rinder, 1350 Schweine, 1023 Kälber, 4055 Hammel. Obgleich kein neuer Fall von Rinderpest vorgekommen und die gesetzliche Frist für die Absperrung schon mehrere Wochen verstrichen ist, so ist dennoch die Sperre noch nicht aufgehoben und der Viehhandel hat von den drückenden Sperrmaßregeln der Veterinär-Polizei nach wie vor zu leiden. Wie verlautet, soll jedoch in dieser Woche die Sperre unseres Viehmarktes aufgehoben werden, doch ist hierüber mit Bestimmtheit erst Donnerstag etwas zu sagen. Der Handel mit Rindvieh war heute bei schlechter Witterung und geringem Bedarf gegen die Vorwoche unverändert flau, doch wurde geräumt bis auf 28 Stück. Schweine ebenfalls flau auf dem Viehmarkt, in Rummelsburg jedoch trotz sehr schlechter Witterung lebhaftes Geschäft. Kälber lebhaft und theuer. Mit Hammeln war das Geschäft, obgleich ca. 1000 Stück, welche für Berlin bestimmt waren, nach Hamburg und London weiter gesandt wurden, eher flauer als besser gegen die Vorwoche und blieben ca. 800 Stück unverkauft. — Rinder 30—48-54 M. Schweine 39—48—54 M. Kälber 42—63—72 M. Hammel 30—45—54 M. Alles pr. 50 Kilo Fleischgewicht. (Milch-Zeitung).

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 28. Febr. Wind: NNW

Angekommen: Union, Brandt, Kopenhagen, Ballast.

Nichts in Sicht.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 28. Februar.

		Crs.v.27.			Crs.v.27.
Weizen			Pr. 4½ consl.	104,10	104,10
gelber			Pr. Staatsschldj.	92,20	92,20
April-Mai	225	225,50	Wstp. 3½% Pfdb.	82,50	82,60
Mai-Juni	225	225,50	do. 4% do.	93,50	93,70
Roggen			do. 4½% do.	101	101
April-Mai	161	161,50	Berg.-Märk.Eisb.	76,60	76,60
Mai-Juni	159	159,50	Lombardenlex.Cp.	129	127
Petroleum			Franzosen . . .	379,50	384
pr. 200 ℔			Rumänier . . .	12,20	12,10
Februar	27,20	28,20	Rhein. Eisenbahn	105,60	[illegible]
Rüböl April-Mai	70,50	70,50	Oest. Credit-Anst.	243,50	241
Sept.-Oct.	67	67,40	5% russ.-engl. A.62	82,70	82,20
Spiritus loco			Oest. Silberrente	54,90	54,90
Febr.-März	55	54,50	Russ. Banknoten	252,45	252,40
April-Mai	55,70	55,70	Oest. Banknoten	163,70	163,70
Ung. Schatz-A. II.	79,25	—	Wechselcrs. Lond.	—	20,39

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E. II. 55,90.
Wechselcurs Warschau 8 Tage 251,85.
Fondsbörse fest.

Heute Nachts 1 Uhr starb unser uns am 25. d. Mts. geborenes liebes Töchterchen.
Gr. Zünder, den 28. Febr. 1877.
Edm. Behrendt
1170) u. Frau.

Die Beerdigung des Herrn Staats-Anwalts Bodien, findet am 2. März, Morgens 9 Uhr, von der Wohnung desselben Wollwebergasse No. 11 aus, auf dem St. Salvator Kirchhofe statt. (1186
Danzig, den 28. Februar 1877.
Weiß, Justizrath.

Danksagung.

Seit zehn Jahren mußt' ich leiden
An Geschwulst und kranke Füß',
Sollt' für unheilbar fortscheiden,
Doch nein! — die Rettung war zu süß.
Herr Doctor **Schulz**, er hat bewiesen,
Was ein Arzt noch leisten kann.
Drum sei er hoch nebst Gott gepriesen,
Er nehme meinen Dank hier an.
Oft war ich traurig, lag in Schmerzen,
Doch seine Kunst hat mich beglückt.
Ich bin gesund an Füß' und Herzen,
Drum sei mein Dank hier ausgedrückt.
Achtungsvoll
1172) Wittwe **Louise Vergien.**

Bekanntmachung.

Die Lehrerstelle an der Schule zu Mittel haken, mit welcher außer freier Wohnung und Feuerung ein baares Gehalt von 750 Mark incl. 90 Mark widerruflichen Staatszuschusses verbunden ist, soll anderweitig besetzt werden.

Bewerber um diese Stelle wollen ihre Meldungen unter Beifügung von Befähigungs- und Führungs-Attesten binnen 14 Tagen bei uns einreichen.

Danzig, den 24. Februar 1877.
Der Magistrat.

Aufgebot.

Alle Diejenigen, welche an folgende aus dem Erbbuche in das Grundbuch von Stutthof No. 183, unter Abth. III, No. 1 und von Stutthof No. 227, unter Abth. III, No. 1, übertragenen 2 Posten:

1. **Abraham Salomon Romey** hat auf obigem Erbe Land und Besatz f. (Stutthof Fol. 321 A.) 800 D. C. zu Pf. Zſs. ex obl. vom 1. Juli 1803 und d. 1. November ej. a. u. 1 Hy. Z. f. gerechnet à 5% Act. 15. Juni 1819.
2. **Constantia, Martin & Reinhold** liberi sel. **Martin Woywod** haben auf obigen Erbe Land und Besatz conjunctiv f. 99. 10 gr. 1½ pf. D. C. zur ersten Verbessessl. zu Versicherung Vatergutes l. Sch. und Thl. v. h. d., wesfalls auch der Debitrice übrige Güter mit haften. Act. 15. Juni 1809.

als Eigenthümer, Erben, Cessionare, Pfand- oder sonstige Briefinhaber Ansprüche zu haben vermeinen, werden aufgefordert, diese ihre Ansprüche spätestens im Termin

den 1. Juni 1877,
Mittags 12 Uhr,

vor Herrn Stadt- und Kreisgerichts-Rath Aßmann (Verhandlungszimmer No. 14) anzumelden, widrigenfalls die unbekannten Interessenten mit denselben werden präcludirt und die Posten gelöscht werden.

Danzig, den 14. Februar 1877.
Königl. Stadt- und Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Concurs-Eröffnung.

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht zu Danzig.
I. Abtheilung,
den 27. Februar 1877, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmann **Jacob Bergholb**, in Firma **J. Bergholb** hier, II. Damm No. 9, ist der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet, und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 25. Februar cr. festgesetzt.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Rudolf Hasse hier bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 9. März 1877,
Mittags 12 Uhr,

in dem Verhandlungszimmer No. 17 des Gerichtsgebäudes vor dem gerichtlichen Commissar Herrn Stadt- u. Kreis-Grichts-Rath Jorck anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche vom Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen; vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum 19. März 1877 einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken uns Anzeige zu machen. (1180

Concurs-Eröffnung:

Kgl. Stadt- und Kreis-Gericht zu Danzig.
Erste Abtheilung,
den 27. Februar 1877, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmann **Hermann Ludwig Hugo Scheller**, in Firma **Hugo Scheller** hier, Milchkannengasse No. 16, ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 27. Februar d. J. festgesetzt.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Rudolf Hasse hier bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 13. März 1877,
Mittags 12 Uhr,

in dem Verhandlungszimmer No. 14 des Gerichtsgebäudes vor dem gerichtlichen Commissar Herrn Gerichts-Rath Aßmann anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 28. März 1877

einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber oder andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken uns Anzeige zu machen (1179

Proclama.

Alle diejenigen, welche als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber oder aus einem anderen Rechtsgrunde auf das angeblich verloren gegangene Document:

über die für den Kaufmann **Gustav Kaweran** in Abtheilung III No. 3 des Hypothekenbuchs von Kerbswalde 50 zufolge Verfügung vom 19. Februar 1859 eingetragene Darlehnsforderung an den Kaufmann **Johann Eduard Zimmermann** von 2500 ℳ, verzinslich zu fünf Prozent, welche Kaweran mittelst notarieller Cession vom 11. März 1859 an den p. Zimmermann und Letzterer mittelst notarieller Cession vom 23. September 1864 an den Hofbesitzer **Johann Jacob Klein** zu Lupushorst cedirt hat,

bestehend aus der notariellen Obligation vom 9. Februar 1859 nebst Hypothekenbuchsauszug und Eintragungsnote vom 19. Februar 1859, werden hierdurch öffentlich geladen, ihre Ansprüche spätestens in dem an hiesiger Gerichtsstelle, Terminszimmer No. 11 am

28. April 1877,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kreis-Gerichts-Rath Scheda anberaumten Termine anzumelden, widrigenfalls alle unbekannten Berechtigten mit ihren Ansprüchen auf das erwähnte Document präcludirt, das über diese Post gebildete Document zum Zwecke der Löschung der Post amortisirt und die betreffende Post gelöscht werden soll.

Elbing, den 5. Decbr. 1876.
Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung. (7513

Gas-Coaks.

Bei der städtischen Gasanstalt zu **Elbing** lagert ein Quantum Gas-Coaks, welches wir entweder im Ganzen oder in kleineren Posten zum Verkauf offeriren, und werden bezügliche Anfragen von uns entgegen genommen. (900
Das Curatorium.

Große Auction von Pferden und Fohlen in Guttowo b. Bartnitzka

(Kreis Strasburg, Westpr.)
am Mittwoch, den 21. März cr., von Mittags 12 Uhr ab.
Es kommen unter Anderem zum Verkauf:
1 Kohlrapphengst, 6 Jahre alt, 5 Fuß 11 Zoll groß;
14 Zuchtstuten edelster Race, darunter **1 Trakehner Kohlrappstute,** 5 Fuß 10 Zoll groß;
1 Fuchswallach, 5 Fuß 6 Zoll groß:
11 einjährige Fohlen;
5 vierjährige Fohlen.
Nationale werden auf Verlangen franco zugesandt. (1133

In unterzeichneter Buchhandlung erschien:
Das Erbe Wasa's.
Historisches Schauspiel in 5 Akten
von
Franz Hedberg.
Aus dem Schwedischen
von
G. Hilder.
Miniatur-Form., eleg. gebunden.
Preis ℳ 2, 70.

Die Hochzeit zu Ulfåsa.
Schauspiel in 4 Akten
von
Hedberg.
Aus dem Schwedischen
von
G. Hilder.
Miniatur-Form., eleg. gebunden.
Preis ℳ 2, 70.
Danzig. Die Verlagshandlung.
A. W. Kafemann.

Neuester
Plan von Danzig.
Mit genauer Bezeichnung der Straßen und Servisnummern.
21" hoch, 24" breit.
Preis 2 Mark.
Verlag von **A. W Kafemann**
in Danzig.

Damen- und Kinder-Kleider
werden sauber, billig und nach den neuesten Façons angefertigt Drehergasse 16, 2 Tr.

Aug. Hoffmann empfiehlt Goldfische,
fertige Aquarien
und sämmtliche Aquarien-Gegenstände.

Billige Mauerlatten.
werden täglich in allen Dimensionen Jungstädtischen Holzraum, hinterm Lazareth verkauft.
Zu melden beim Herrn Raum-Inspector
1173) **Laemmer.**

Vorräthig bei **Th. Bertling, Gerbergasse 2: Meyer's** großer Handatlas in 60 Karten, für 7½ ℳ; **Ritter's** geograph. Lexikon. 5. Aufl. 2 Bde. 1866 (22¼ ℳ) 10½ ℳ; Allgemeine **Encyclopädie** für Kaufleute 2c. 12. Aufl. 1859 (17 ℳ) 5 ℳ; **Bobrik,** Nautisches Wörterbuch in 9 Sprachen (12 ℳ) 7¼ ℳ; **Brockhaus'** kleineres Conversations-Lexikon, 4 Bde. Hlbfrzbd. (24½ ℳ) 10 ℳ; Conversations-Lexikon des Witzes, Humors und der Satyre, 6 Bde. (18 ℳ) 6 ℳ; Das Buch der Erfindungen. 6. Aufl. 6 Bde. geb. (45 ℳ) 27 ℳ; Weidinger, Waaren-Lexikon der chemischen Industrie und der Pharmacie (12 ℳ) 6 ℳ; Darwin, die Abstammung des Menschen, 2 Bde. (16 ℳ) 10 ℳ: Romanzeitung, 1874. 4 Bde. (14 ℳ) 7 ℳ; Bunte Welt, 1873. (8 ℳ) 2½ ℳ; 1874 eleg. geb. für 4 ℳ; 1875 für 2½ ℳ; Illustrirter Hausfreund, Jahrgang 1875 (9 ℳ) 2½ ℳ und 1876 (9 ℳ) 2½ ℳ. (1171

Freitag, den 25. Mai 1877 findet zu **Tuchel**
Thierschau u. Geräthe-Markt mit Prämiirung
statt, zu welcher die Landwirthe, Industriellen, sowie Freunde der Landwirthschaft eingeladen werden.

Als Ausstellungsgegenstände werden unter freier Concurrenz von Vereins- und Nichtvereins-Mitgliedern zugelassen:
1) **Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Federvieh 2c.**
2) **Producte und Erzeugnisse der Land- und Forstwirthschaft, Gartenbaukunst, Maschinen und Geräthe.**

Bei genügender Betheiligung nach der Ausstellung Wettrennen.
Anmeldungen bis zum 15. Mai cr. bei Otto Martens, Tuchel.
Mit der Ausstellung ist eine Verloosung verbunden.
Nähere Auskunft und Programme bei Otto Martens, Tuchel.

Der Tucheler landwirthschaftliche Verein.
1134)

Höhere Fachschule der Residenzstadt Sondershausen
für Maschinen-Techniker.
Beginn des Sommer-Semesters am **12. April.** Vorbereitung zum Freiwilligen-Examen. Honorar pr. Semester 90 Mark. Prospect u. Lehrplan gratis und franco
Anfragen zu richten an
den Magistrat od. **den Director**
Rath **Laue,** Oberbürgermeister. **Rathke,** Ingenieur



Die Kunststein-Fabrik
von **E. R. Krüger,**
Altst. Graben No. 7—10,
empfiehlt Treppenstufen, Röhren zu Wasserleitungen in allen Dimensionen, Brunnensteine, Pferde- und Kuhkrippen, Schweinetröge, sowie Vasen und Garten-Figuren

EHRENPREIS DES HAUPTVEREINS WEST-PREUSSISCHER LANDWIRTHE

Nicht vorhandene Gegenstände werden auf Bestellung angefertigt.

III. Zuchtvieh-Auction zu Mestin b. Hohenstein
Mittwoch, den 14. März cr., Mittags 12 Uhr.

In einem Alter von 2 bis 15 Monaten kommen zum Verkauf:
18 Färsen und
22 Bullen der großen Amsterdamer Race.
Die Heerde wird vorzugsweise auf hohen Milchertrag gezüchtet.
Außerdem werden verkauft: **tragende Säue und einige Eber der großen Yorkshire-Race.**
Programme auf Wunsch. Bei rechtzeitiger Anmeldung stehen Wagen in Hohenstein und Dirschau zur Abholung bereit.
Wendland.

Schwedische Jagd-Stiefelschmiere
macht jedes Leder weich, geschmeidig und vollkommen wasserdicht.
Albert Neumann,
Langenmarkt 3. (505

Kalk! Kalk!
aus neu aufgedeckten Marmorbrüchen in vorzüglicher Qualität, alle anderen Kalke an Ergiebigkeit übertreffend, liefert zu billigen ermäßigten Preisen frc. Waggon
Michael Levy,
726) Inowrazlaw.

Mühlen-Verpachtung.
Meine in **Glettkau** liegende **Wassermühle,** verbunden mit Bäckerei, Restauration, Badeanstalt, den nöthigen Wiesen u. Ackerland bin ich willens sofort zu verpachten.
Hierauf Reflectirende mögen sich daselbst melden. (1185
A. Kamerke.

Güter,
sowie ländliche Besitzungen suche für zahlungsfähige Käufer.
E. Dorrn,
1035) Güter-Agent in **Elbing.**

Eine Krug- oder Gastwirthschaft wird sofort zu pachten gesucht. Gefällige Adressen unter Nr. 1020 erbeten.

Ein rentables Mühlen-Grundstück, Holländer, mit 3 Gangwerken, 5 Morgen Land culmisch, Weizenboden und Gebäuden, ist krankheitshalber billig zu verkaufen bei 6000 ℳ Anzahlung. Reflectanten belieben ihre Adresse u. 1030 i. d. Exp. d. Ztg. einzur.

Holz- u. Torf-Verkauf.
Besten Stichtorf, Fichten- und Buchen-, klein geschlagenes Ofen- und Sparherdholz wird mit gleichzeitigem Abtragen und gutem Maaß billigst geliefert.
Bestellungen werden bei Herrn E. Rovenhagen, Langgasse, A. Hanke, Breitgasse 126 und M. Bradtke, Ketterhagergasse 7 erbeten.
Th. Barnick, Steindamm 2.

Drei noch brauchbare Ackerpferde stehen in **Stangenberg** bei Dirschau zum Verkauf. (1137

---

3 fette Kühe und 25 fette Hammel
sind zu verkaufen bei **Schuckert** in Schwetzin bei **Krockow** Westpr. (1139

---

25 Schock Stroh,
verkäufl. bei **Rosenberg** in **Stüblau.**

---

4 fette Ochsen, 2 fette Kühe,
stehen zum Verkauf bei **Nadolny** in Kulitz per Pelplin. (886

---

12 starke Zugochsen,
5—8 Jahre alt, in gutem Futterzustande, stehen zum Verkauf bei **Hering,** Dambitzen bei Elbing. (1036

In Drzonowko b. Culmsee stehen
12 fette Ochsen
zum Verkauf. (1114

Eine br. hochtrag. Stute,
gedeckt vom edlen Hengst, auch **1 u. 2jähr. edle Füllen,** käuflich in **Gr. Grünhof No. 2,** bei Mewe. (932

Ein flottes Reitpferd
wird zu kaufen gesucht. Adr. mit Angabe des Preises und Alters werden unter 1083 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein elegantes
Reit- u. Wagenpferd,
preiswürdig zu verkaufen.
Wo? erfährt man in der Exped. dieser Zeitung unter 1182.

Ein Hauslehrer
sucht Stellung zu Ostern. Derselbe bereitet bis zur Tertia eines Gymnasiums oder einer Realschule vor und ertheilt gründl. Musikunterricht. Ueber erfolgreiche Lehrthätigkeit liegen empf Zeugnisse vor. Off. sub 1115 bef d. Exp. d. Z

Ein verheir. Gärtner,
der in allen Zweigen der Gärtnerei gründlich bewandert sein muß und gute Zeugnisse aufweisen kann, findet zum 1. April dauernde Stellung in **Rakelwitz** bei **Frankenhagen.**
F. Rotzoll.

Zum ersten April d. J. ist in unserm Bank- und Wechsel-Geschäft die Stelle **eines Lehrlings vacant.**
Meyer & Gelhorn,
1058) Danzig.

Eine gebildete Dame, die die doppelte Buchführung erlernt hat, sucht eine Stelle als **Kassirerin** oder dergl.
Gef. Adr. u. 1119 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Ein gewandt. Verkäufer,
mit der **polnischen Sprache** vertraut, findet sogleich oder am 1. April cr. Engagement im **Confections-, Tuch- und Mode-Waaren-Geschäft** von
Louis Hirschberg, Graudenz.

Ein rentables Grundstück mit Hof, in einer sehr lebhaften Hauptstraße gelegen, ist für 27,000 ℳ mit 6000 ℳ Anzahlung zu verkaufen durch
E. Klitzkowski, Heil. Geistgasse 49. 1. Et.

Damen für alle Branchen,
sowie **Kaufleute, Oeconomen, Förster, Brauer, Gärtner 2c.** werden jederzeit nachgewiesen u. placirt durch das **Bureau Germania zu Dresden.**

Flotte Verkäufer., sowie Ladenmädchen zu versch. Ladengesch., tücht. Köchinnen sow. Stubenmädchen u. Nähter. für Güter weist nach **Heldt,** Breitgasse 114.

Ein Gärtner
findet gegen hohen Lohn sogleich Beschäftigung bei (1169
A. Bauer, Langgarten 38.

In Grünfelde pr. Mlecewo findet zum 1. April **ein tüchtiger Hofverwalter** Stellung. Gehalt nach Uebereinkommen. (1106

Ein Inspector,
unverheirathet, 34 Jahre alt, der 18¼ Jahre ununterbrochen größere Güter Mecklenburgs theilweise selbstständig bewirthschaftete, 9 Jahre auf seiner letzten Stelle war, und dem die ausgezeichnetsten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht ähnliche Stellung zu Ostern oder Johanni. Näheres durch die Expedition d. Ztg. unter No. 1123.

Ein Sohn ordentlicher Eltern, der die **Müllerei** erlernen will, kann sich melden in **Steinfließ bei Zoppot.**

Für mein **Manufacturwaaren-Geschäft** suche per 1. April
einen Commis
der polnisch spricht, und mit der Buchführung vertraut ist. Schriftliche Meldungen nebst Photographie erbittet
Simon Beer, Dirschau.

Zieglermeister gesucht.
Ein verheir. Zieglermeister
wird zur selbstständigen Verwaltung einer Ziegelei mit gewöhnlichem Brennofen zum 1. April gesucht. Zu melden in **Carthaus** bei Wwe. **Brückmann,** oder **Danzig,** Hundegasse 52 im Laden. (1153

Ein junges Mädchen,
in allen Zweigen der Wirthschaft, der feinen Küche u. Bäckerei erfahren, mit Handarbeit u. im Nähen a. d. Maschine vertraut, sucht Stellung auf dem Lande oder in der Stadt. Gute Zeugn. vorhanden. Adressen u. 1128 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein junger Oekonom,
der in Kurzem zur Landwehr übertritt, in allen Zweigen der Landwirthschaft (auch Rübenbau) practisch erfahren, jetzt als 1. Verwalter fungirt, sucht Stellung in West- oder Ostpreußen als **Inspector resp. 1. Verwalter.**
Antritt im Laufe des Frühjahrs resp. Sommers.
Offerten erbeten an Herrn **Robert Meyer, Gut Kronsberg** bei Hannover.

Eine anst. Wittwe, gegenw. in Condit., s. z. 1. April als Wirthin Stelle. Adr. zu erfragen unter 1168 in der Exp. d. Ztg.

Ein junges gebild. Mädchen, wünscht das Kurzwaaren-, Putz- u. Weißwaaren-Geschäft zu erlernen. Adr. werden unter 1187 in der Exp. d. Ztg. erb.

Eine alte Dame wünscht eine alleinstehende Dame in mittleren Jahren gegen freie Wohnung und freie Station zu engagiren.
Adressen werden unter 1188 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Die Beleihung von unkündbaren Hypotheken-Capitalien auf Gebäude und Liegenschaften vermittelt
H. Momm, Hundegasse 110.

150—200 Thlr. werden bei genügender Sicherheit von einem Geschäftsmann auf kurze Zeit gesucht. Adr u. 1019 erbeten.

Eine Pensionärin
findet zu Ostern Aufnahme in einer gebild. Familie. Näh Hundegasse 13, 2 Tr.

Pensionaire finden billige u. freundliche Aufnahme bei
Rentier **Pinnow** in Marienwerder.

Frauengasse 29, 2 Treppen, ist ein **möbl. Zimmer** zu verm. u. gleich zu beziehen.

Die Parterre-Wohnung
Gute Herberge No. 3, bei Danzig, bestehend aus 2 Stuben, Kabinet, Kammer, Küche, Keller- u. Bodenraum, nebst Stall, Remise und Garten, geeignet für Rentiers, ist zu vermiethen. Näheres daselbst.

Ein großer trockener gewölbter Keller, geeignet zum Weinlager, ist sofort zu vermiethen Brodbänkengasse 36.

Hintergasse No. 16
wird ein **guter und kräftiger**
Mittagstisch
in und außer dem Hause für 60 ₰ verabfolgt. Auch empfehle mich zur Uebernahme und Ausrichtung für größere Gesellschaften aller Art auf's angelegentlichste.
R. Helfritz.

Eingesandt.

Schreiber dieses glaubt im Sinne zahlreicher Bewohner von Langgarten und der Niederstadt zu sprechen, wenn er sich erlaubt an den Magistrat das höfliche Gesuch zu richten, nunmehr, nachdem die meisten Straßen unserer Stadt mit Trottoirs, wenigstens auf einer Seite versehen sind, auch endlich der Niederstadt zu gedenken und die Hauptverkehrsader derselben — die Steindämme — mit einem guten Bürgersteige zu versehen. Der erste Steindamm zwar besitzt einen solchen schon seit Jahren, aber die Fortsetzung desselben über den zweiten und dritten Steindamm bis zur Thornschen Brücke und sodann jenseits dieser längs der Gasanstalt bis zum Bahnhofe, ist bei der für Fußgänger sehr traurigen Beschaffenheit des dortigen Steinpflasters gewiß ein dringendes Bedürfniß.

Da nennenswerthe Hindernisse der Trottoirlegung in den erwähnten Straßen nicht entgegen stehen, so dürfte wohl auf baldige Berücksichtigung des hier ausgesprochenen Wunsches zu hoffen sein.

Frauengasse No. 7 hat sich eine weiß und schwarz gefleckte Hündin eingefunden. Der Eigenthümer wird ersucht, sich umgehend zu melden. (1191

---

7. große Mecklenb. Pferde-Verloosung zu Neubrandenburg.
Loose à 3 ℳ i. d. Exp. d. Danz. Ztg.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner,
Druck und Verlag von A. W. Kafemann
Danzig.